



Übergang: Von der Schule zum Beruf

... Zeit für
... Entscheidungen

... Keine Angst
... vor Umwegen

Inhalt

Editorial	3
Thema	4
Das Ende der „Normalbiografie“	4
Jugendliche an der Schwelle zwischen Schule und Berufsleben	7
Ich möchte mit jemandem über meinen Berufs- oder Studienwunsch reden	8
Jugendliche von der Schule in den Beruf begleiten	10
Von Plänen, Wegen und Umwegen	14
Mehr als ein Job - Berufe in der Kirche	17
Partner für mediales Berufsorientierungsprojekt gesucht	19
Zu schlecht und zu jung für wirtschaftliche Verwertbarkeit? Wen stört´s wirklich?	20
Ansprechpartnerin für die Azubis	22
Impuls	25
Pinwand	26
BDKJ	28
kja	32
Verbände	34
Regionen	35
Leute und Fakten	38

REDAKTIONSSCHLUSS
DER NÄCHSTEN
AUSGABE: 15.06.2014

Thema:
Gemüse ist mein Fleisch -
Veganer Lifestyle

Impressum

Herausgeber:

Bund der Deutschen Katholischen
Jugend (BDKJ) Diözesanverband
Würzburg

Mitherausgeber:

Kirchliche Jugendarbeit
Diözese Würzburg (kja),

Verantwortlich:

Monika Cupok, Anna Stankiewicz

Redaktion:

Monika Cupok, Jessica Lutz,
Christoph Schlämmer, Lukas
Hartmann, Anna Stankiewicz und
Maximilian Will

Kontaktadresse:

Redaktion Meteorit
Kilianeum - Haus der Jugend
Ottostraße 1, 97070 Würzburg
fon: 0931 386-63141
E-Mail: bdkj@bistum-wuerzburg.de
www.bdkj-wuerzburg.de

Layout:

Florian Sußner

Lektorat:

Susanne Backmund, Würzburg

Druck:

Vinzenz Druckerei, Würzburg

Auflage:

2.200 Stück

Bezugshinweis:

Kostenloser Bezug über die
BDKJ-Diözesanstelle.

Editorial



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

bei mir selbst ist es noch gar nicht so lange her: Schule und Abitur. Und die Entscheidung über meine Zukunft. Sie heutzutage zu treffen, fällt nicht leicht: Jeder einzelne muss sein Leben zunehmend selbst in die Hand nehmen und kann sich nicht mehr auf vorgegebene Systeme verlassen. Vorhandene Traditionen wurden durchbrochen, das Leben geschieht nicht mehr getreu dem Schema: Schule, Studium, Arbeit, Rente. Der junge Erwachsene von heute hat alle Möglichkeiten und gestaltet das Leben in eigener Verantwortung, jedoch mit hohem Risiko. So kommt beispielsweise nach der Ausbildung doch noch das Abitur und ein Studium, danach jedoch einige Praktika, schließlich verschiedene befristete Arbeitsverträge, um dann doch einige Zeit arbeitslos zu sein oder die Karriereleiter im Betrieb ganz nach oben zu klettern. Mit solchen und vielen anderen Themen, die den Übergang von

Schule zu Beruf betreffen, beschäftigt sich diese Ausgabe des Meteorit. Verschiedenste Interviews geben Einblick in einzelne Biografien, ihr könnt lesen, mit wem man über seinen Berufswunsch sprechen kann, welche Berufe die Kirche bietet und vieles mehr.

Wichtig ist, dass wir im Hinterkopf behalten: der junge Mensch von heute muss mehr denn je in der Lage sein, Entscheidungen zu treffen und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

Allen, die schon eine Entscheidung getroffen haben, wünsche ich, dass sie davon erfüllt werden.

Allen, denen die Entscheidung noch bevorsteht, wünsche ich viel Glück dabei, sie so zu fällen, dass sie davon erfüllt werden können.

Eure

Monika Cupok

Wir freuen uns über Feedback zum aktuellen Meteorit



<http://www.bdkj-wuerzburg.de/dialog/meteorit-feedback>

Das Ende der „Normalbiografie“

Die problemlose Abfolge von Kindheit, Schule und Beruf ist heute nicht mehr die Regel. Für Jugendliche ist vor allem der Übergang von der Schule in das Arbeitsleben schwierig, die Gefahr sozialer Ausgrenzung ist in dieser Phase besonders groß.

Der Übergang von der Kindheit in das Erwachsenenalter ist für junge Menschen eine Herausforderung. Die Lebensphase „Jugend“, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als eigenständiger biografischer Abschnitt wahrgenommen wird, stellt allerdings seit einigen Jahrzehnten besonders große Anforderungen an Jugendliche. Grund dafür ist ein in den 1980er-Jahren beginnender Wandel biografischer Abläufe. Seitdem wurde das zuvor dominante

Jugendphase, von einer »Individualisierung« oder »Entgrenzung«. Alle diese Begriffe zielen im Kern darauf, dass lineare Übergänge von der Kindheit in die Jugend und von der Jugend ins Erwachsenenalter aufgebrochen werden. Die Konturen der »Lebensphase Jugend« haben sich verändert.

Späterer Eintritt in die Berufsausbildung und Erwerbsarbeit

Dies zeigt sich zum einen in einem

sondere der verzögerte und oft mit prekären Bedingungen einhergehende Einstieg nach Studium oder Berufsausbildung in die Erwerbsarbeit führt dazu, dass junge Menschen erst spät den Erwachsenenstatus erreichen.

Junges Erwachsenenalter als eigenständige Lebensphase

Auf eine »normalbiografische Verknüpfung zwischen Bildung und Beschäftigung« können sich junge Menschen heute kaum mehr verlassen. In den Fokus der Öffentlichkeit gelangen immer wieder die sogenannten »Nesthocker«, junge Erwachsene (vor allem



lineare Übergangsmuster heterogener und fragmentierter. Diese Entwicklung wird in der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung bis heute unterschiedlich beschrieben: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sprechen beispielsweise von einer »Entstrukturierung« oder »Destandardisierung« der

späteren Eintritt in die Berufsausbildung - der Einstieg in die erste Berufsausbildung erfolgt in Deutschland heute mit durchschnittlich 19,5 Jahren - und zum anderen in der Verkürzung von Bildungs- und Studienzeiten (etwa durch das 8-jährige Gymnasium oder den Bologna-Prozess). Insbe-

Männer), die noch bis weit über 30 Jahre bei ihren Eltern wohnen. Auch die Familiengründung ist schwieriger geworden. Zwar haben Jugendliche nach wie vor früh sexuelle Beziehungen, Heirat und Kinder werden jedoch lebenszeitlich nach hinten geschoben. Zugleich wächst der Wunsch der



© Jona Häfeler/www.jonafotos.de

© Timur Stein/www.jugendfotos.de

jungen Menschen nach Kindern und Familie. Ihre fehlende Haushaltseigenständigkeit und späte Familiengründung geht in vielen Fällen mit einem Bedeutungszuwachs der Peerbeziehungen einher.

Jugend ist eine Zeit der Identitätssuche, des Ausprobierens und zum Teil auch des riskanten Verhaltens. Zwar betrachten Forscherinnen und Forscher diese Lebensphase nicht mehr generell kritisch, dennoch beobachten sie riskante Verhaltensweisen der jungen Menschen - von kritischem Verhalten im Straßenverkehr bis hin zum Drogenkonsum.

Im Jugendalter findet zudem die politische Sozialisation statt, die mit Orientierungsprozessen einhergeht. Junge Menschen sind dabei unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt, sie müssen sich den vielfältigen Herausforderungen des Aufwachsens in einer Einwanderungsgesellschaft stellen. Neben

einem Erfahrungsgewinn beinhaltet dies auch die Notwendigkeit, sich erweiterte (interkulturelle) Kompetenzen im gesellschaftlichen Zusammenleben anzueignen und verschiedene beziehungsweise als verschieden wahrgenommene Identitätsanteile zu integrieren. Eine besonders problematische Entwicklung sind fremdenfeindliche, antidemokratische und rechtsextreme Tendenzen. Damit kommt der Jugendphase auch mit Blick auf diese Entwicklungen und die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens in einer pluralistischen Gesellschaft besondere Bedeutung zu.

Die hier schlaglichtartig aufgezeigten Entwicklungen verdeutlichen die Prozesse einer Entstandardisierung des Jugendalters, und führen zu folgenden Thesen: Erstens wird deutlich, dass sich das junge Erwachsenenalter aufgrund dieser Prozesse immer mehr als eine

eigenständige Phase im Lebenslauf herauskristallisiert. Zweitens ist augenfällig, dass Prozesse der Entstandardisierung vor allem auf Auswirkungen veränderter Bedingungen im Bereich von Bildung, Ausbildung und Erwerbsarbeit zurückzuführen sind.

Bildung gewinnt an Bedeutung

Dennoch gewinnt Bildung »trotz ihrer inhaltlichen Entkopplung vom Beschäftigungssystem noch an Bedeutung«. Junge Menschen investieren immer stärker in ihre Bildung, ohne zu wissen, ob sich diese Investitionen im Berufsleben auszahlen. Damit wird deutlich, dass allein das individuelle Meistern von Herausforderungen im Jugendalter zwar eine wichtige Voraussetzung für die Bewältigung von Übergängen darstellt, aber allein nicht ausreicht. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen (beispielsweise Anforderungen des Arbeitsmarkts oder regionale

Unterschiede) sind ein ebenso wichtiger Faktor für die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen im Jugendalter.

Übergänge sind „Zonen der Verwundbarkeit“

Übergangsprozesse sind mit Risiken und Unsicherheiten verbunden und stellen Zonen der Verwundbarkeit dar. Damit sind Übergangsphasen für die Betroffenen besonders neuralgische Punkte innerhalb ihrer Biografie, an denen auch die Gefahr der sozialen Exklusion groß ist. Die Übergänge in das Erwachsenenalter stellen in besonderer Weise Anforderungen an junge Menschen, vor allem falls es ihnen nicht gelingt, von einem Lebensstadium in das nächste zu gelangen, etwa wenn sie keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden, und sie dadurch in prekäre

Lebenslagen geraten. Kommen dazu noch fehlende Möglichkeiten materieller und kultureller Teilhabe sowie soziale Isolation, müssen junge Menschen als sozial ausgegrenzt gelten. Dieses Phänomen lässt sich nach wie vor in unserer Gesellschaft beobachten. Jugendliche sind ein zunehmend »knapper werdendes Gut«. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels stellen sich viele Fragen neu. Wie kann beispielsweise in strukturschwachen Regionen langfristig die Chancengerechtigkeit beim Aufwachsen junger Menschen gewährleistet werden? Der Wegfall oder Abbau von kulturellen, bildungsbezogenen oder sozialen Strukturen geht einher mit der Gefahr, dass junge Menschen Benachteiligungen und Ausgrenzungen ausgesetzt sind. Vor diesem Hintergrund geht es

auch um Bewältigungsstrategien beim Umgang mit regionalen Unterschieden im politischen und individuellen Handeln. Das Thema Jugend und regionale Disparitäten wird daher zukünftig nicht allein mit Blick auf Deutschland oder einzelne Regionen in Deutschland bearbeitet werden können, sondern auf die europäische Ebene erweitert werden müssen.

Dr. Birgit Reißig

Dr. Birgit Reißig

ist Leiterin des Forschungsschwerpunkts „Übergänge im Jugendalter“ und der DJI-Außenstelle in Halle (Saale).



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst (FSJ/FÖJ/BFD) entschieden?

Ich habe mich noch nicht bereit für ein Studium bzw. eine Ausbildung gefühlt.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Den beruflichen Alltag kennenlernen und einen Einblick in die Jugendarbeit bekommen.

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase ...?

Ich würde sagen für alles davon! Vor allem aber, um etwas anderes als Schule kennenzulernen.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Ich weiß mittlerweile, was ich mir für meine berufliche Zukunft wünsche, es fehlt nur noch der perfekte Studiengang dazu!

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Glücklich sein! ;-)

Jugendliche an der Schwelle zwischen Schule und Berufsleben

„Das war ganz schön anstrengend, ich musste schon morgens um sieben Uhr im Betrieb sein!“ So berichten die Schüler der achten Klasse nach zwei Wochen Betriebspraktikum an der Leo-Weismantel-Schule in Karlstadt.

Mit ersten Eindrücken aus der Arbeitswelt kommen die Jugendlichen wieder in den Lernraum Schule zurück. Nicht bei jedem sind diese Eindrücke allerdings positiv. Galt es doch, ungewohnterweise einen Arbeitstag von acht Stunden durchzuhalten oder auch unliebsame Arbeiten zu verrichten, wie etwa die Montagehalle stundenlang zu kehren, die Regale auszuräumen, abzustauben und danach wieder einzuräumen. Aber es kommen auch andere Aussagen: „Ich durfte Reifen montieren und sogar die Bremsbeläge wechseln“, erzählt der 15-jährige Michael begeistert.

„Und in den Ferien haben sie mir einen Ferienjob angeboten.“ Erste Erfahrungen sammeln, Kontakte knüpfen und die eigenen Interessen ausloten, steht für die Jugendlichen als Zielsetzung für diese Maßnahme. So lernen hier die Jugendlichen in einem nicht ganz unbeträchtlichen Teil ihren späteren Arbeitgeber kennen. Aber das Konzept zur Berufseingliederung am Leo-Weismantel-Förderzentrum sieht noch viele weitere Bausteine vor.

Das beginnt schon mit dem Unterricht zur Berufs- und Lebensorientierung (kurz BLO) in der siebten und achten Klasse. Hier sind die Jugendlichen wöchentlich fast einen ganzen Schultag in verschiedenen Arbeitsbereichen praktisch tätig: Seniorenpflege, Mittagessen

kochen für die hauseigene Offene Ganztageschule oder Angebote für die Pausenverpflegung, Gartenarbeit oder in der Holzwerkstatt Aufträge für das Schulleben oder von externen Auftraggebern erledigen. Natürlich wird hier von den jeweiligen Fachlehrern Wert auf Disziplin, Zuverlässigkeit, Teamarbeit, Sauberkeit und Durchhaltevermögen gelegt. Dazu gehört auch, dass sich die Schüler für diese Schülerfirmen wie im richtigen Leben bewerben und auch ins Vorstellungsgespräch gehen. Etwa



zweimal pro Schuljahr wechseln die Schüler dann die Firmen, um auch in andere Bereiche hineinzuschnuppern.

Hinzu kommen in der 8. und 9. Klasse die Werkstatttage an der Don Bosco Berufsschule in Würzburg. Dort gehen die Schüler wöchentlich je einen Tag auch in die jeweiligen Berufsfachabteilungen, um ihren Wunschberuf kennenzulernen und Erfahrungen zu sammeln. Begleitend dazu beraten Mitarbeiter des Arbeitsamtes die Schüler und testen diese auch auf ihre Berufseignung.

Immer wieder gibt es auch Kontakte zur Regionalstelle für kirchliche Jugendarbeit. So stehen z. B. Tage der Orientierung auf dem Stundenplan, oder Schüler stärken ihre Persönlichkeit bei den Respekttagen und trainieren durch Kooperationsübungen den respektvollen Umgang miteinander.

In der Offenen Ganztageschule MODOCLUB am Leo-Weismantel-Förderzentrum konnten die Schüler durch die regelmäßige Teilnahme an der Aktion „Zeit für Helden“ bzw. der 72-Stunden-Aktion im letzten Jahr schon reichlich Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln und dafür auch ihr Selbstwertgefühl stärken.

Etwas reduziert können auch Schüler der Mittelschule ihren Eintritt ins Berufsleben vorbereiten. So stehen auch hier regelmäßige Betriebspraktika auf dem Stundenplan und auch Betriebserkundungen können den Berufswunsch festigen. Vereinzelt sind hier auch

Schüler in der kirchlichen Jugendarbeit tätig und sammeln Erfahrungen, die in der Berufs- und Arbeitswelt von Nutzen sein können.

Als Leiter des Ministrantenarbeitskreises des Dekanates Karlstadt

kann ich hauptsächlich über Jugendliche berichten, die an der Realschule oder im Gymnasium ihre schulische Laufbahn absolvieren. Hier haben die Jugendlichen meist weniger praktische Erfahrungen und steuern zum Teil auf

Studium, freiwilliges soziales Jahr oder Auslandsaufenthalt zu.

Uwe Breitenbach

Ich möchte mit jemandem über meinen Berufs- oder Studienwunsch reden

„Ich weiß noch gar nicht, was ich werden will.“

„Ich suche einen Beruf, bei dem ich mit Fremdsprachen zu tun habe.“

„Ich bin unsicher, ob ich eine Berufsausbildung oder ein Studium machen soll.“

Für diese und ähnliche Fragen im Zusammenhang mit deiner Berufswahl findest du bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Aschaffenburg kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die dir zuhören, dich informieren und dir einen Rat geben, wie du weiter vorgehen kannst.

Die richtige Entscheidung zu treffen, ist nicht leicht – vor allem, wenn sie die Berufswahl und damit die eigene Zukunft betrifft. Viele Fragen stellen sich auf dem Weg in das Berufsleben. Und gefundene Antworten sind immer wieder neu zu überprüfen.

Berufsberaterinnen und -berater verfügen über wichtige Informationen über den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, kennen Berufe und wissen über Ausbildungsgänge, Studienmöglichkeiten und Schulen Bescheid.

Was machen Berufsberater?

Berufsberaterinnen und Berufsberater unterstützen dich bei deiner Berufswahl, während deiner Berufsausbildung und am Anfang deines Berufslebens.

- Sie gehen in die Schulen und orientieren über berufliche Möglichkeiten und Fragen zur Berufs- und Studienwahl.
- Sie beraten in persönlichen Einzelgesprächen in der Agentur für Arbeit, in Schulen und in anderen Einrichtungen.
- Sie unterstützen bei der Suche nach Ausbildungsstellen, schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und zeigen Studienwege und notwendige Zugangsvoraussetzungen auf.
- Sie vermitteln Ausbildungsstellen und arbeiten dabei eng mit unseren Kolleginnen und Kollegen vom Arbeitgeber-Service zusammen.
- Sie organisieren z. B. berufskundliche Vortragsreihen,

Berufserkundungen, Messen mit Arbeitgebern, Veranstaltungen für Eltern von jungen Menschen am Übergang Schule - Beruf/Studium u. a.

- Sie informieren durch ein umfangreiches Internetangebot unter www.arbeitsagentur.de sowie mit Schriften und anderen Medien.
- Sie bieten ein umfassendes Medien- und Veranstaltungsangebot im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit.
- Sie fördern Veranstaltungen, die dir einen vertieften Einblick in die Welt der Berufe bieten oder dich bei der Erkundung eigener Interessen und Stärken unterstützen.
- Sie unterstützen dich bei Bedarf mit berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, wenn es nicht gleich mit einer Ausbildungsstelle klappt.

Wie erreiche ich die Berufsberater?

Du hast folgende Möglichkeiten, einen Gesprächstermin bei der Berufsberatung zu vereinbaren:

- telefonisch unter der für Sie



kostenfreien Service-Rufnummer 0800 4 5555 00.

- persönlich in der Eingangszone Ihrer örtlichen Agentur für Arbeit
- online: Klicke unter www.arbeitsagentur.de auf „eSERVICE“ und wähle dann „Kontakt zur Berufsberatung“ aus. Dort kannst du deinen Beratungswunsch über eine gesicherte Internetverbindung an deine Agentur für Arbeit schicken.

Eine gute Vorbereitung auf das Gespräch mit der Berufsberatung bieten die **Internet-Portale** www.planet-beruf.de (bei Schulabschluss im Bereich der Sekundarstufe I) und www.abi.de (Sekundarstufe II).

Was bzw. wer hilft mir, mich richtig einzuschätzen?

- „Ich würde gerne mal mit je-

mandem über meine Fähigkeiten sprechen und eine andere Einschätzung hören.“

- „Ich bin mir über meine Interessen nicht so richtig im Klaren.“
- „Ich bin unsicher, ob ich die Ausbildung in dem Beruf, für den ich mich interessiere, auch schaffen werde.“
- „Ich habe eine Allergie und weiß nicht, ob das bei meinem Berufswunsch wichtig ist.“

An den **Internet-Arbeitsplätzen** im Berufsinformationszentrum (BiZ) hilft das BERUFE-Universum unter www.planet-beruf.de Stärken, Interessen und Verhaltensweisen einzuschätzen. Damit findest du heraus, welche Ausbildungsberufe zu dir passen.

Unterstützung bieten auch die **Infomappen** planet-beruf.de - mein Start in die Ausbildung im

BiZ. Spannende Reportagen und Hintergrundberichte informieren über Ausbildungsberufe und Perspektiven im Berufsleben. Die typischen Tätigkeiten einzelner Berufe können miteinander verglichen werden. Einen Überblick über alle Infomappen bietet der BiZ-Katalog www.planet-beruf.biz-medien.de.

Im **Beratungsgespräch** kann die Berufsberaterin oder der Berufsberater mit dir über deine Interessen und Fähigkeiten sprechen und dir helfen, dich selbst besser einschätzen zu können.

Der Berufswahltest (BWT) ist ein weiteres Angebot der Berufsberatung. Er soll dabei helfen, etwas über die eigenen Interessen, Stärken und Schwächen sowie die Eignung für bestimmte Berufe zu erfahren und wird vom Berufspsychologischen Service (BPS) der Agentur für Arbeit durchgeführt.

Für die Klärung von Eignungsfragen bieten *der Ärztliche Dienst und der Berufspsychologische Service der Agentur für Arbeit* weitere Hilfestellungen an. So kann der Ärztliche Dienst bei gesundheitlichen Einschränkungen oder Zweifeln an der gesundheitlich bedingten Eignung für einen Beruf eingeschaltet werden. Mit Hilfe einer ärztlichen Begutachtung einschließlich ärztlicher Beratung kann die Berufswahl sicherer gestaltet werden. Der Berufspsychologische Service hilft bei der zuverlässigen Einschätzung von Fähigkeiten und Kompetenzen durch z. B. studienfeldbezogene Beratungstests, Berufswahltest, psychologische Begutachtung und mit weiteren Beratungsangeboten.

Die *Ergebnisse der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Aschaffenburg* können sich sehen lassen, so der Teamleiter der Berufsberatung, Thomas Reising: „Im Beratungsjahr von Oktober 2012 bis Ende September 2013

haben 3.044 Bewerber die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Aschaffenburg bei der Suche nach einer Lehrstelle eingeschaltet. Für den gleichen Zeitraum wurden 2.451 Ausbildungsstellen gemeldet. Die Wirtschaft am Bayerischen Untermain hat auch im vergangenen Jahr viele junge Menschen ausgebildet, aber insgesamt weniger Ausbildungsstellen angeboten. Das mag unterschiedliche Ursachen haben: manche Betriebe finden nicht die passenden Bewerber aus dem aktuellen Bewerberangebot und versuchen andere Wege zu gehen, indem sie direkt auf Schulen zugehen, betriebsinterne Veranstaltungen organisieren und ihre Kontakte nutzen. Ungebrochen ist auch der Trend der Schulabgänger zur weiterführenden Schule, so dass manche gute Bewerber dem Ausbildungsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Letztlich blieben in diesem Jahr 39 der bei der Agentur für Arbeit gemeldeten BewerberInnen ohne Lehrvertrag oder eine andere berufliche Alternative. Gleichzeitig

waren Ende September 134 der gemeldeten Ausbildungsstellen unbesetzt. 1.844 BewerberInnen mündeten in eine Berufsausbildung. Nicht alle Jugendlichen können sofort eine Ausbildung beginnen. Deshalb wurden flächendeckend am Bayerischen Untermain 250 Plätze zur Berufsvorbereitung zur Verfügung gestellt.“

*Thomas Reising
Diplom-Pädagoge
Teamleiter der Berufsberatung*



Jugendliche von der Schule in den Beruf begleiten

**(Auch) eine Aufgabe der außerschulischen Jugendarbeit?!
Möglichkeiten am Beispiel der CAJ**

Jugendliche an der ersten Schwelle von der Schule in den Beruf bzw. eine weiterführende Ausbildung stehen vor wesentlichen Fragen des Erwachsenwerdens: Welche Richtung möchte ich beruflich

einschlagen? Welchen Bildungsabschluss kann und will ich erreichen? Welche Arbeitsfelder reizen mich und passen zu meinen persönlichen Stärken? Und die Aufgabe, sich dessen bewusst zu werden, steht

nur neben vielen anderen Herausforderungen der bewegenden Lebensphase Jugend und ist dennoch grundlegend für die weitere Entwicklung eines jeden jungen Menschen.

All diese Überlegungen bezüglich der anstehenden Berufswahl sind

auch eingebettet in verschiedene Maßnahmen der (schulischen) Berufsorientierung von Seiten der Agentur für Arbeit und anderen zum Teil privaten Anbietern, in bestimmte strukturelle Ausgangsvoraussetzungen sowie soziale Einflüsse durch die Eltern, Familie sowie die Peergruppe. Bereits von der Grundschule an nimmt die Berufswahlvorbereitung hin zum Schulabschluss einen immer stärker werdenden Teil der Bildung ein. Die verschiedenen Akteure setzen dabei oft ganz eigene Schwerpunkte, die jeweils wenig miteinander vernetzt sind und dennoch auf die Fragen und Bedürfnisse der jungen Menschen eingehen und diese beantworten sollen.

Aber auch in der Jugendarbeit sind obengenannte Fragen nicht irrelevant. Im Gegenteil - die Jugendarbeit hat sich vielmehr verpflichtet, Jugendlichen in genau solchen Lebenslagen Orientierung zu bieten: „Wir, die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit der Diözese Würzburg, unterstützen junge Menschen bei ihrer Lebensgestaltung“, heißt es da im Rahmenplan der kirchlichen Jugendarbeit. Somit sollte dies ein Anliegen eines Jeden in der Jugendarbeit sein. Nicht zuletzt berufen sich heutzutage Berufswahltheorien vor allem auf einen biografie- und persönlichkeitsbezogenen Ansatz, der das komplette Leben des Menschen in den Blick nimmt, um so einen möglichst passenden und gewinnbringenden Zugang zur Arbeitswelt zu finden.

In besonderem Maße hat sich die Christliche Arbeiterjugend der Anliegen der jungen Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf angenommen. Während zu Lebzeiten Joseph Cardijns, des Gründers der CAJ, vor allem Auszubildende und junge ArbeiterInnen im Fokus standen, setzen heute die Aktionen gerade auch bei der Orientierung und Selbstvergewisserung Jugendlicher auf dem Weg in die Arbeitswelt an. Drei Projekte

Würzburg. Mit einer christlichen Grundhaltung - denn jeder junge Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde (Joseph Cardijn) - wird an die Tage herangegangen, welche sich vor allem an Mittel- und gelegentlich Realschulen richten und dabei für alle Glaubensrichtungen offen sind. Ausdrücklich um Berufsorientierung geht es dabei selten, vielmehr findet der junge Mensch an sich mit seinen Anliegen Gehör und wird nach Wünschen für die



und Aktionen der CAJ bezogen auf den Übergang Schule-Beruf sollen hier kurz vorgestellt werden:

Tage der Orientierung der CAJ Würzburg

Junge Menschen aus der Schule herauszuholen, um ihnen in einem anderen, nicht alltäglichen Umfeld die Möglichkeit zu geben, sich gemeinsam mit ihren KlassenkameradInnen mit ihrem eigenen Leben auseinanderzusetzen, ist Ziel der Tage der Orientierung der CAJ

eigene (berufliche) Lebensplanung gefragt. Ein weiterer auf Erfahrungslernen basierender Ansatz stellt das Ausprobieren und sich selbst in neuen Kontexten und Rollen Erleben bei den unterschiedlichen Methoden dar. So kann sich der Jugendliche einmal fernab des Alltagsstresses mit seinen Fragen zur eigenen und damit eben auch beruflichen Lebensgestaltung befassen und vielleicht auch den ein oder anderen neuen Aspekt kennen lernen.



Qualitraining der CAJ Augsburg

Einen anderen und wesentlich direkter auf den Übergang von der Schule in eine Ausbildung oder weiterführende Schule bezogenen Ansatz wählt die CAJ Augsburg mit ihrem Qualitraining an Mittelschulen. Jugendliche aus dem Verband sowie interessierte junge Erwachsene werden dabei zu Nachhilfelehrern ausgebildet, die wöchentlich die SchülerInnen beim Lernen unterstützen und damit auf den qualifizierenden Mittelschulabschluss vorbereiten. Dabei sind sie aber immer wieder neben Mathe, Englisch und Deutsch auch Ansprechpartner für Fragen, die in erster Linie nichts mit dem Schulstoff zu tun haben oder auch einfach für etwas Abwechslung im Schulalltag in Form von einer kurzen sportlichen Pause. So begleiten die TeamerInnen die Jugendlichen nicht nur in schulischer Hinsicht auf einem Stück ihres Weges.

Imagekampagne für Haupt- und Mittelschüler der CAJ LAG Bayern

„Hauptschüler können doch eh nix!“ – Äußerungen und Wortbeiträge wie diese gegenüber SchülerInnen der (damals noch) Hauptschule waren Auslöser für die Imagekampagne, die seit 2012 von der Landesarbeitsgemeinschaft der CAJ Bayern vorangetrieben wird.

Jugendliche befassten sich zum Beispiel beim Checkergipfel im April 2012 mit Vorurteilen gegen Haupt-/Mittelschüler, vor allem aber auch mit dem, was sie persönlich als Stärken zu bieten haben und welche Aufgaben sie in unserer Gesellschaft einnehmen, nämlich äußerst wichtige. Dies taten die



SchülerInnen zuerst im Landtag und dann auch auf Plakatwänden und Postkarten in ganz Bayern kund. Ziel dieser Aktion war neben der öffentlichen Bewusstseins-schärfung auch die Stärkung der einzelnen Persönlichkeit eines jeden beteiligten Schülers, egal ob aktiv oder passiv als Adressat der Kampagne.

Dies alles sind Angebote, die sich nur zum Teil durch die spezifische Zielgruppe der CAJ als vorrangige Aufgabe ebendieser herausstellen lassen. Vielmehr finden sich beispielsweise Orientierungstage sowie generell eine Begleitung von jungen Menschen während des Lebensabschnitts Jugend in fast allen Bereichen der (kirchlichen) Jugendarbeit; und solche Angebote beziehen sich mehr oder weniger explizit auf die Berufswahl bzw. -vorbereitung – die offenen Treffs begleiten zum Beispiel in der Bewerbungsphase, andere Jugendverbände und Regionalstellen bieten

Angebote, die Jugendliche zu einer Selbstvergewisserung in bestimmten Bereichen anregen oder aber ganz allgemein in der eigenen Persönlichkeitsentwicklung stärken. Somit schließt sich der Kreis wieder zu dem, was kirchliche Jugendarbeit sich eh zur Grundlage ihrer Arbeit mit jungen Menschen gemacht hat. Wichtig für uns ist dabei lediglich, die Jugend auch als eine Phase der Berufsorientierung und -findung zu sehen und die Jugendlichen auch dahingehend zu unterstützen. So setzen wir bei dem „Ich“ an, während wir andere Bereiche des Übergangs Schule-Beruf getrost anderen (schulischen)



Fachbereichen überlassen können (z. B. strukturelle Voraussetzungen der Region, formale Bedingungen einer Bewerbung, etc.) und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Ausbildungsreife eines jeden jungen Menschen.

Andrea Karl
CAJ-Diözesansekretärin



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst (FSJ/FÖJ/BFD) entschieden?

Das Ausland war für mich zu weit weg und hätte mich zu arg aus dem Alltag gerissen. Auf Lernen hatte ich erstmal keine Lust mehr und da ist das FSJ eine tolle Möglichkeit für eine Auszeit und zum Kennenlernen von etwas komplett Anderem. Auch etwas Berufserfahrung zu machen, ist immer sinnvoll vor einem Studium.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Während meiner Zeit in der Einrichtung möchte ich eine andere Form von Jugendarbeit kennenlernen und die Pfadfinderverbände und deren Beweggründe

verstehen. Außerdem möchte ich lernen, wie man auf fremde Menschen mit Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit zugeht.

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase ...?

Das FSJ ist für mich eine bewusste Auszeit vom Lernen und auch eine Möglichkeit, mehr Zeit für die Studienwahl zu haben.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Leider hat sich für meine berufliche Zukunft noch nicht so viel bewegt, aber ich werde gut beraten und erkenne durch kontinuierliches Feedback und neue Herausforderungen immer mehr Stärken und Schwächen, die für das spätere Berufsleben wichtig sind.

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Mein Wunsch, ein Studium zu beginnen, ist geblieben. Auch die grobe Richtung BWL steht nach wie vor. Für eine konkrete Fachrichtung kann ich mich allerdings noch nicht entscheiden.



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst (FSJ/FÖJ/BFD) entschieden?

Ich wollte mir selber eine Auszeit gönnen.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Mich selber besser kennenzulernen, bewusster auf meine inneres Ich und meinen Körper zu hören

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase ...?

Zum einen als bewusste Auszeit nach der Schule, zum anderen aber auch bereits als Orientierungsphase, da ich in einem Berufsfeld arbeite, was für mich später nach einem möglichen Studium in Frage kommt.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Mir ist schon deutlich klarer geworden, was ich später in meinem Berufsleben erleben und erreichen möchte und ich versuche dementsprechend gerade, die Weichen für ein mögliches Studium zu stellen.

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Ich möchte Soziale Arbeit studieren, weiß aber noch nicht genau wo.



Von Plänen, Wegen und Umwegen

Renate Obert, Leiterin des Bildungshauses St. Klara in Oberzell, erzählt von ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung, zu der Umwege und sehr viel Gottvertrauen, gehört.

1. Was wolltest du nach der Schule werden? Welchen Beruf wolltest du ergreifen? Welche Vorstellung hattest du damals von deinem zukünftigen Leben? Wie sollte es aussehen?

Nach dem Abi wusste ich genau, was ich machen wollte - Sozialwesen studieren. Ich wollte SozPäd werden - das stand außer Frage. Schon während der Schulzeit war ich nie völlig planlos oder hatte für mich 1000 Optionen; ab der Kollegstufe war es klar. Was ich

dann nach dem Studium machen wollte, wusste ich allerdings nicht. Mich hat grad die große Bandbreite in diesem Berufsfeld gereizt. Welche Vorstellung ich vom Leben hatte, wurde mir erst bewusst, als es nicht ganz so kam wie gedacht ... Irgendwie war mir für mich immer das konservativ-klassische Lebensmodell klar: Beruf - dann Familie gründen, Familienzeit und irgendwann, wenn die Kinder groß sind, wieder arbeiten.

2. Wie hat sich dein Leben tatsächlich entwickelt? Gingen deine Pläne auf? Gab es Unvorhergesehenes, Ungeplantes? Gab es eine Konstante?

Irgendwann war ich dann Ende 20. Eine feste Beziehung lag schon eine Weile zurück und mir wurde eben bewusst, dass das alles nicht mehr so klappen wird, wie gedacht, was die Familienplanung angeht. Das war anfangs schon ein schwieriger Gedanke, aber ich bin auch nicht in Panik verfallen um unbedingt noch alles „hinzukriegen“. Mein Leben war bunt und erfüllt - so what? Aber die Erkenntnis, dass mein Leben nicht so läuft, wie

ich immer dachte - die war schon hart. Irgendwann, so mit Mitte 30, war mir klar, dass dieser Zug abgefahren ist. Das war dann ein gutes Gefühl, dass ich mir diesbezüglich keinen Stress mehr machte. Vom Beruf her war alles paletti, auch wenn ich da nicht in der ersten Stelle blieb, wie am Anfang gedacht, weil es meine damalige Traumstelle war. Aber nach so fünf Jahren als SozPäd im Gruppendienst im Antonia-Werr-Zentrum, einer heilpädagogischen Einrichtung für Mädchen und junge Frauen, hab ich gemerkt, dass da noch mehr kommen muss. Ich hab dann eine Weiterbildung zur Sozialwirtin angefangen und parallel dazu die Augen nach einem neuen Job offen gehalten. Es war schon verrückt, dass dann, nach sechseinhalb Jahren im AWZ, wieder ein Traumjob um die Ecke kam: ich wurde Jugendreferentin für kirchliche Jugendarbeit in der Regionalstelle Schweinfurt. Es war eine tolle Zeit, ich konnte quasi mein Hobby und meine Leidenschaft der Jugendarbeit zum Beruf machen. Sechseinhalb Jahre bin ich auch da geblieben - das scheint mir eine gute Zeitdauer zu sein ;-). Was mir immer klar war, war, dass ich ehrenamtlich aktiv sein werde - sei es in „meinem“ Verband, der Kolpingjugend bzw. dem Kolpingwerk oder in der Pfarrei. Und dieses ehrenamtliche Engagement war und ist wirklich wie eine Konstante in meinem Leben. Sowohl Kolping als auch Pfarrei sind noch, in wechselnden Ausprägungen, Teil meines Lebens - und noch einige Aktivitäten mehr mittlerweile. Da fällt mir auf, dass Güntersleben schon auch eine Konstante

ist - hätte ich in der Jugend und als junge Erwachsene nie gedacht ... Zwei Jahre hab ich woanders gelebt und war nach dieser Zeit einfach wieder froh, zurück nach Gü zu kommen. Dieses Heimatgefühl ist was sehr Schönes - kommt das mit dem Alter?

3. Brüche gehören zum Leben. Gab es bei dir Umbrüche? Brüche? Wie bist du mit ihnen umgegangen?

Ach ja ... zwei Jahre lebte ich ja nicht in Güntersleben - und das war der krasseste Umbruch in meinem Leben: ich bin in Kloster Oberzell eingetreten. Eigentlich war es auch eine Konstante in meinem Leben, dass ich mir immer auch diese Lebensform vorstellen konnte. Phasenweise mehr oder weniger heftig hat mich die Frage umgetrieben, ob ich mein Leben nicht Gott weihen möchte. Aber irgendwas hat mich immer zurückgehalten und abgeschreckt, oft ganz banale Sachen. Aber als ich langsam der Kolpingjugend und somit auch ihrem spirituellen Leben entwuchs, hab ich mich auf die Suche gemacht, wo ich eine neue spirituelle Heimat finden kann - und bin wieder in Oberzell gelandet, meinem ersten Arbeitgeber damals. Im Laufe eines Franziskanischen Orientierungsjahres, das sehr intensiv war, wuchs die Gewissheit. Nein, stimmt nicht ganz, die Sehnsucht wurde stärker - und auf einmal wusste ich es. Es war alles ganz leicht und klar. Ich bin eingetreten ins Postulat, hab im ersten Jahr im Kloster gelebt, aber noch „normal“ gearbeitet in Schweinfurt und hab dann ganz radikal meinen unbefristeten

Vertrag gekündigt, um mich ganz der Gemeinschaft anzuschließen im Noviziat. Für mich gab's damals kein Netz und doppelten Boden - Kündigung, Wohnung auflösen, Auto verkaufen ... Nichts bei der Mutter „einlagern“ oder so, wie das andere manchmal machen in der Situation. Ganz oder gar nicht! Leider war es nicht mein Weg; nach 11 Monaten im Noviziat, das ja die Prüfungszeit für diese Lebensentscheidung ist, bin ich wieder ausgetreten. Es war ein sehr schmerzhafter, langwieriger Prozess bis dahin und auch das letztendliche Gehen war sehr tränenreich - von beiden Seiten. Aber es war eine fundierte, wohlüberlegte Entscheidung, dass es eben nicht meine Lebensform ist. Und so konnten wir uns bei allen Tränen im Guten verabschieden. Ich hab das nie bereut - weder den Eintritt, noch den Austritt! Es war einfach alles richtig ... Die Zeit danach wurde dann noch mal hart - 11 Monate war ich arbeitslos, bis ich wieder in der Jugendarbeit Fuß fassen konnte - als Bildungsreferentin bei der KLJB. Schon wieder ein Traumjob! Seit Anfang 2012 hab ich zwei andere Stellen, die auch noch immer mal wieder gewechselt haben - witzigerweise nie, weil einfach ein Vertrag auslief, sondern weil immer wieder was noch Passenderes, noch mehr mir Entsprechendes sich aufgetan hat. Zur Zeit arbeite ich mit halber Stelle bei der Telefon-Seelsorge in Würzburg und begleite vor allem unsere ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die den Dienst am Telefon tun. Und mit der anderen halben Stelle leite ich Haus Klara, das Bildungshaus in Kloster Ober-

zell - so schließen sich Kreise und so bin ich auf meiner absoluten Traumstelle gelandet. Und auch ansonsten geht es mir supergut: Ich lebe in einer unglaublich glücklichen Beziehung, bin weiterhin viel ehrenamtlich unterwegs, hab einfach nur gute Freundinnen und Freunde - es ist fast schon erschreckend perfekt ... Und doch auch ganz anders als mit 16 gedacht - aber ich kann nur sagen: alles in meinem Leben war gut, so wie es war. Für diese

Zufriedenheit bin ich sehr dankbar. Mein Gottvertrauen wurde im Laufe meines Lebens immer stärker und so kann ich auch völlig getrost in die Zukunft gehen - egal was kommt, Gott ist bei mir und alles wird gut werden für mich, auch wenn es auf den ersten Blick schwierig aussieht.

Folge deiner Sehnsucht - und hab den Mut, auch mal einen eingeschlagenen Weg wieder zu verlassen, wenn es nicht das ist, was dich glücklich und zufrieden macht! Und ich wünsch allen das Wachsen der Zuversicht und auch des Gottvertrauens, dass alles immer wieder gut wird - wobei mir klar ist, dass das zum Teil auch erst rückblickend geht ...

Das Interview führte
Anna Stankiewicz

4. Was würdest du einer/einem Jugendlichen mitgeben, die/der sich im Übergang zwischen Schule und Beruf befindet? Worauf sollte er/sie achten?



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst (FSJ/FÖJ/BFD) entschieden?

Dass ich nicht gleich nach dem Abi anfangen will zu studieren, war mir relativ schnell klar. Gründe waren für mich die Unsicherheit im Bezug auf das zu mir passende Studienfach und zum anderen wollte ich einfach mal was Praktisches machen und nicht gleich wieder lernen müssen.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Ich wollte/will offen auf all das zugehen, was mich erwartet und ganz viele neue Erfahrungen sammeln, die über meine bisherige Mitarbeit in meiner Heimatpfarrei hinausgehen. Ich möchte mitnehmen, wie es ist, in einem pastoralen Beruf zu arbeiten.

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase ...?

Zum einen wollte ich nach der doch sehr lernintensiven Zeit bis zum Abi erst einmal was Praktisches machen, also eine bewusste Auszeit. Zum anderen war ich mir nicht sicher, ob ich wirklich Religionspädagogik studieren soll/will und das FSJ soll mir in dieser Hinsicht ein Stück weit Orientierungshilfe sein.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Das FSJ hat meinen Wunsch, später mal einen pastoralen Beruf auszuüben, gestärkt. Mir macht die Arbeit jede Menge Spaß, ich begegne vielen tollen Menschen und erlebe, was man alles erreichen kann, wenn man seine Aufgaben und Pläne mit Motivation und Freude anpackt.

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Ich möchte Religionspädagogik studieren, um Gemeindefereferentin werden zu können. Ich kann mir auch vorstellen, dann mal in einer Regio (Jugendarbeit) zu arbeiten.



Das Team der Diözesanstelle Berufe der Kirche (v.l.): Achim Wenzel (Priester, geistlicher Religionslehrer) Yvonne Faatz (Gemeindereferentin), Silke Frenzel (Sekretärin), Sylvia Amthor (Gemeindereferentin)

Mehr als ein Job – Berufe in der Kirche

„ ... die kümmert sich um uns! Ich wäre froh, wenn wir bei uns auch so jemanden wie die Frau Günther hätten ... Die ist von der Kirche ... “ Gemeindereferentin Anette Günther hat einmal Kinder und Jugendliche befragt, was sie über den Beruf der Gemeindereferentin wissen und Originaltöne aufgezeichnet. Da ging ein Schmunzeln über die Gesichter der jungen Zuhörer, die an einem Berufsinformationstag über pastorale Berufe teilnahmen. Berufe, die mit Gott und den Menschen zu tun haben, sind interessant und vielfältig. Immer wieder erleben Jugendliche Menschen in pastoralen Berufen und stellen sich viele Fragen:

Welche verschiedenen Berufsbilder gibt es überhaupt im Bereich der Seelsorge innerhalb der katholischen Kirche? Wie unterscheiden sie sich? Welche Schulbildungsabschlüsse und welche Studiengänge sind Voraussetzung? Wie sind die Anstellungschancen?

Grundsätzlich gibt es fünf verschiedene pastorale Berufe: Pastoralreferent/in, Gemeindereferent/in, Priester, Diakon, Religionslehrer im Kirchendienst.

Das Einsatzfeld ist die Arbeit mit Menschen. Das Fundament: Der christliche Glaube. Die Aufgabe: das Leben mit dem Glauben verbinden. Menschen im Glauben begleiten, die verschiedensten

Altersgruppen und ihre Bedürfnisse im Blick haben vom Kindergartenkind bis zu den Senioren, Freiräume nutzen und Gott immer wieder mit dem Leben der Menschen ins Spiel zu bringen, das gehört zu allen der vorgestellten Berufe. Egal ob als Religionslehrer/in, Priester, Diakon, Gemeinde- oder Pastoralreferent/-in, immer ist der ganze Mensch gefordert, sich einzubringen.

Natürlich sind die Schwerpunkte je nach Berufsbild und Persönlichkeit anders. Beim Religionslehrer stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt. Hier wird je nach Schulart die Auseinandersetzung mit Glaubenswissen, Hintergründen, ethischen Prinzipien gefördert.

der. Zudem wird ein Zugang zum christlichen Wertverständnis, zum Kirchenjahr und zur Feier des Glaubens angeregt.

Als Gemeindereferent bzw. Pastoralreferent/-in ist man Teil eines Seelsorgeteams und mit eigenständigen Aufgabenbereichen und Zuständigkeiten innerhalb einer Pfarreiengemeinschaft oder eines kategorialen Bereichs wie z. B. eines Jugend- oder Erwachse-

Die Diözesanstelle Berufe der Kirche steht mit Rat und Tat bei der Entscheidungsfindung zur Seite. Wir bieten Orientierungsgespräche an, vermitteln Schnupperpraktika und stellen Kontakte zu den Ausbildungsleitungen her. Zudem bieten wir geistliche Begleitung an, um bei der Fülle der Möglichkeiten Hilfestellung zu erfahren und gemeinsam auf Sinn-Spurenuche zu gehen.

berufe-der-kirche@
bistum-wuerzburg.de
0931/38663717
facebook.com/berufederkirche



nenverbandes, Krankenhauses oder der Notfallseelsorge betraut. Diakone stehen meist in einem Zivilberuf und haben einen besonderen Blick für die sozialen Fragen und Nöte in den Gemeinden. Zudem haben sie in der Liturgie als eigenständigen Dienst ihren festen Platz. Die Priester leiten die Seelsorge und tragen die Verantwortung für die Pfarrei bzw. die Pfarreiengemeinschaft. Ihr Leitungsdienst wird vor allem sichtbar in der von ihnen verantworteten Feier der Sakramente. Einzelne Priester sind auch freigestellt für besondere Aufgaben, z. B. in der Ausbildungsleitung, als Religionslehrer, als Krankenhausseelsorger.

Mitbringen sollte man neben den entsprechenden Schulabschlüssen bzw. abgeschlossenen Berufsausbildungen Freude an Glaube und Spiritualität, Kommunikationsfähigkeit, Menschenzugewandtheit, Teamfähigkeit und eine Beheimatung in der Kirche. Die Anstellungschancen sind bei Eignung sehr gut: momentan gibt es 50 freie Stellen in der Seelsorge der Diözese Würzburg.

Genauere Infos über die Berufe folgen stichpunktartig:

PastoralreferentIn:

Theologiestudium mit Magisterabschluss, studienbegleitende Ausbildung im Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferent/-innen
anschl. 4 Jahre Praxisausbildung in der Pastoral

Ansprechpartner:

Ausbildungsleiter Jürgen Engel, 0931/38660510, juergen.engel@bistum-wuerzburg.de

GemeindereferentIn:

Studium der Religionspädagogik/ Praktischen Theologie in Eichstätt oder Mainz (Bachelorstudiengang) oder an der Fachakademie Freiburg, berufsbegleitend mehrere Praktika in Gemeinde und Schule oder Fernstudium an der Katholischen Akademie Domschule, Würzburg: Grund- und Aufbaukurs, Religionspädagogischer Kurs und Pastoraltheologischer Kurs
anschl. Berufspraktisches Jahr in der Diözese Würzburg,
Weitere 2 Jahre Berufseinführung bis zur 2. Dienstprüfung
Ansprechpartner:
Ausbildungsleiterin Cornelia Weiser, 09341/38660610, cornelia.weiser@bistum-wuerzburg.de

ReligionslehrerIn im Kirchendienst:

Studium der Religionspädagogik/ Praktischen Theologie in Eichstätt oder Mainz (Bachelorstudiengang) oder an der Fachakademie Freiburg oder Fernstudium an der Katholischen Akademie Domschule, Würzburg: Grund- und Aufbaukurs, Religionspädagogischer Kurs
anschl. 2 Jahre Ausbildung und Berufseinführung in der Diözese Würzburg
Ansprechpartner:
Ausbildungsleiter Jürgen Engel, 0931/38660510, juergen.engel@bistum-wuerzburg.de

Priester:

Das Theologiestudium setzt in der Regel das Abitur voraus. Dieses kann im Internat in Fockenfeld oder im Theresianum in Bamberg nachgeholt werden. Das Studium schließt mit dem Magister. Die studienbegleitende Ausbildung findet im Priesterseminar Würzburg.

statt. Spätberufene ohne Abitur können im Spätberufenenseminar Landershofen die nötige Qualifikation erwerben.

Allen Studiengängen geht ein Propädeutikum in Bamberg voraus.

Ansprechpartner:

Regens Herbert Baumann, 0931/3047-0, regens@priesterseminar-wuerzburg.de

Diakon:

Bis zur Diakonenweihe: Nebenberufliche Ausbildung von mindestens fünf Jahren durch Fernstudium an der Katholischen Akademie Domschule, Würzburg, und diözesanbegleitenden Veranstaltungen und Praktika. Für Bewerber, die ein Theologiestudium an der Universität oder an einer Fachhochschule absolviert haben, reduziert sich diese Ausbildungszeit.

Die Berufseinführungsphase nach der Diakonenweihe umfasst für Diakone mit Zivilberuf zwei Jahre, für Diakone, die den Hauptberuf anstreben, vier Jahre. Mindestalter zum Zeitpunkt der Weihe ist 35 Jahre.

Ansprechpartner:

Ausbildungsleiter Dr. (UNISA) Klaus Eckert, 0931 386-60 410; klaus.eckert@bistum-wuerzburg.de

Kirchliche Berufe sind spannend, herausfordernd, bunt und nicht alltäglich. So wie die Geschichte Gottes mit den Menschen ... Komm und sieh!

Yvonne Faatz

*Referentin in der Diözesanstelle
Berufe der Kirche*



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?

Ich wollte nach der Schule etwas Praktisches machen, um nach 13 Jahren ein Jahr Auszeit von der theoretischen Lernerei zu haben.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Im Jugendhaus St. Kilian kriege ich Einblick in verschiedene interessante Bereiche, in denen ich viele alltägliche Dinge für mein weiteres Leben mitnehmen kann, z. B. wie ich mit einer einfach „nicht warmwerdenden Heizung“ umgehen kann oder viele Ideen für Gruppenstunden mit Jugendlichen. Während meines Bundesfreiwilligendienstes sammle ich viel Erfahrung!

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase...?

Für den Freiwilligendienst habe ich mich ganz bewusst entschieden - nicht z. B. weil ich auf der Warteliste für einen Studienplatz stehe o.ä.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Klar war von Anfang an, dass ich hauptberuflich nicht in die Richtung Jugendarbeit oder in die Richtung einer Verwaltungsfachkraft gehen möchte, aber es hat mich immer interessiert. Ich finde es wichtig, immer etwas dazulernen. Nach dem Jahr möchte ich aber ehrenamtlich in dieser Richtung weitermachen.

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Pläne gibt es, ich habe auch schon eine Zusage in der Rotkreuzklinik in Würzburg für eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin. Das war schon immer mein Traumberuf!

Partner für mediales Berufsorientierungsprojekt gesucht

Die Medienfachberatung Unterfranken sucht noch einen Projektpartner aus der Jugendarbeit für ein interessantes Medienprojekt.

Dabei geht es darum, dass Jugendliche mit dem Smartphone Ausbildungsplätze in ihrer Nähe suchen und sich darüber auf sehr interessante Weise informieren können. Die Ausbildungsplätze werden medial vorgestellt. Die Medien dafür ebenfalls von Jugendlichen produziert. So werden die Ausbildungsplätze authentisch aus Sicht von Jugendlichen dargestellt. Die vorgestellten Stellen werden zu „Routen“ zusammengestellt, zum Beispiel Handwerk, Dienstleistung, Pflege usw. Diese Routen können

dann andere Jugendliche mit ihren Smartphones ablaufen und Informationen erhalten. Die Medienfachberatung Unterfranken bringt die notwendige Internettechnik, kompetente Ausbilder, ein bisschen Projektmittel und das Konzept mit. Der Projektpartner stellt Ehrenamtliche, hat Kontakte in Schulen oder Jugendgruppen und sichert das Projekt langfristig ab. Dazu macht es Sinn, eine Ansprechperson (Büro, Hauptamtlichen) für interessierte Jugendliche und Schulen für das Projekt zu

haben.

Nicht nur Jugendliche und Schulen hätten etwas von diesem Projekt, sondern auch die Ausbildungsstellen: Der Projektpartner kann sich sehr profiliert in der Öffentlichkeit zum Thema Berufsorientierung präsentieren. Und Spaß macht es den Beteiligten auch noch!

Lambert Zumbrägel

Mehr Infos zum Projekt siehe www.berufs-routen.de. Bei Fragen oder Interesse bitte an Lambert Zumbrägel medienfachberatung@jugend-unterfranken.de oder 0931 600-60 525 wenden.

Zu schlecht und zu jung für wirtschaftliche Verwertbarkeit? Wen stört's wirklich?

Die Zahlen sind erschreckend: In Deutschland sind 26 % der Arbeitgeber unzufrieden mit ihren Berufsanfängern. Jeder dritte Arbeitgeber ließe aufgrund der schlechten Qualität lieber Stellen unbesetzt, als sich auf das Risiko „junger Mensch und Berufsanfänger“ einzulassen. Die Studie mit dem Titel „Education to Employment“ der Unternehmensberatung McKinsey, die in diesem Januar veröffentlicht wurde, stellt dem deutschen Ausbildungssystem ein schlechtes Zeugnis aus.

Jahrelang galt Deutschland bei den europäischen Nachbarn als Vorreiter in der Berufsausbildung. So war und ist die duale Berufsausbildung - Ausbildungsbetrieb und Berufsschule kombiniert - ein deutscher Exportschlager. Die McKinsey-Studie deckt aber nun vermeintliche Schwächen des deutschen (Aus-) Bildungssystems auf: Die Schulen bereiten junge Menschen nicht hinreichend auf den Beruf vor, Berufsanfänger bringen zu wenig praktische Erfahrungen mit und das derzeitige System der Berufsinformation und -beratung garantiert nicht, dass Schüler die Ausbildung wählen, die gut für sie ist. Insgeheim gebe ich der Studie in einigen Punkten recht: Auch elf Jahre nach dem Abitur trifft mich immer wieder noch die Erkenntnis, dass vieles, was ich in der Schule gelernt habe, später weder im Zivildienst, im Studium noch jetzt im Job tatsächlich brauche: Seien es die binomischen Formeln, der Zitronensäurezyklus, die Punischen Kriege oder Goethes Faust. Vielmehr interessierte mich als Berufsanfänger, wie man eine Steuererklärung anfertigt, welche Versicherungen ich wirklich brauche und warum am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig bleibt. Gleichzeitig regt sich in mir Widerstand, wenn ich lese, dass die Autoren der Studie, übrigens alle tätige Unternehmensberater, eine stärkere Kooperation zwischen

Bildungsinstitutionen und Wirtschaft vorschlagen. Hier nähern wir uns einem kritischen Punkt: Was bewegt eine international tätige Unternehmensberatung dazu, dies als Handlungsanweisung zur Verbesserung eines von ihnen festgestellten Mangelzustandes zu propagieren? Geht es hier McKinsey nicht schlicht um eine bessere wirtschaftliche Verwertbarkeit junger Menschen?

Leider entsteht in den letzten Jahren immer stärker der Eindruck, dass junge Erwachsene zielgerichtet auf ihre Verwertbarkeit in der Arbeitswelt vorbereitet werden sollen. Schulzeiten werden bei gleichbleibendem Unterrichtsstoff verkürzt, Studienabschlüsse modularisiert und Schulleistungsuntersuchungen wie die PISA-Studie durchgeführt, um alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten Jugendlicher abzufragen. Das alles führt dazu, dass junge Menschen die Bildungsinstitutionen verlassen, im Idealfall einen Abschluss vorweisen, aber häufig keinen Plan davon haben, wie sie ihr Leben und/oder ihren Beruf zu gestalten haben. Mit einer quantitativen und qualitativen Reduzierung der (Aus-)Bildung wird ein humanistisches Bildungsverständnis, das in Deutschland immer ein hohes Gut war, mit Füßen getreten. Gerade dieses Bildungsverständnis setzt voraus, dass Bildungsprozesse Zeit brauchen und ein individuelles Tempo haben und

dass Bildung nicht nur das Aneignen irgendwelcher Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen zum Ziel hat. Bildung beinhaltet natürlich unter Berücksichtigung aller Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten die Aneignung lebens- und berufsrelevanter Themen. Bildung im humanistischen Sinne ist aber ganzheitlich zu verstehen: Bei Bildungsprozessen geht es auch darum, dass der junge Mensch zu einer mündigen und kritisch-reflexiven Persönlichkeit heranreift, der sich mit sich, mit den Mitmenschen und mit der Welt auseinandersetzen kann.

In diesem Sinne verlaufen Bildungsprozesse und Übergänge zwischen einzelnen Bildungsinstitutionen nicht immer geradlinig und einwandfrei. So gibt es oft Unterbrechungen, Pausen, Abzweigungen oder Aufschübe. Und wenn junge Menschen dafür zwischendurch einen Freiwilligendienst wie das Freiwillige Soziale/Ökologische Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst absolvieren, mit einem „Work and Travel“-Visum durch Australien reisen oder mittels Praktika in verschiedene Berufsfelder reinschnuppern, um ihren Traumjob zu finden - dann gehören diese Zwischenstopps eben dazu.

Lassen wir also den jungen Menschen die Zeit, zu mündigen und reifen Persönlichkeiten heranzuwachsen. Dann bringen sie nämlich neben den nötigen Qualifikationen auch noch das richtige Alter mit, um sich kompetent in der Berufswelt zurechtzufinden. Oder wollen Sie sich von einem 21-jährigen Unternehmensberater die Welt erklären lassen?

Lukas Hartmann
Hausleiter Jugendhaus St. Kilian





Ansprechpartnerin für die Azubis

Ausbildungsreferentin Manuela Kirsch möchte den guten Ruf der Diözese Würzburg als Ausbildungsbetrieb stärken - auch den demografischen Wandel im Blick

Wie kann das Bischöfliche Ordinariat Würzburg weiterhin seinen guten Ruf als Ausbildungsbetrieb bewahren? Wie lässt sich der demografische Wandel auffangen und das Interesse an weniger populären Berufen wie in dem Bereich der Hauswirtschaft aufrechterhalten? Mit Fragen wie diesen setzt sich seit Jahresbeginn Manuela Kirsch, Ausbildungsbeauftragte des Bistums Würzburg, auseinander.

Die 40-jährige Sozialpädagogin kümmert sich in Teilzeit um die vielfältigen Belange, die den Bereich Ausbildung betreffen. „Das reicht vom Erstellen von Werbeflyern bis hin zum Organisieren von Presseterminen, um die Auszubildenden vorzustellen.“ Ganz wichtig sei zudem, dass die unter-

schiedlichen Abteilungen im Haus, die in irgendeiner Weise mit dem Thema Ausbildung zu tun haben, in Kirsch eine Ansprechpartnerin vorfinden, bei der die verschiedenen Fäden zusammenlaufen. „Und nicht zuletzt können sich auch die Azubis mit Fragen und Wünschen an mich wenden.“

Als eine der großen Herausforderungen betrachtet Kirsch es, Bewerber für die Ausbildungsplätze zum Koch oder zur Hauswirtschaftlerin für die Tagungshäuser des Bistums in Retzbach, Würzburg, Schmerlenbach und den Volkertsberg zu finden.

Im Herbst 2014 bietet das Bischöfliche Ordinariat Würzburg insgesamt 27 Ausbildungsplätze an. Davon sind derzeit noch 16 Lehrstellen



Kontakt:
Bistum Würzburg
Manuela Kirsch
Ausbildungsreferentin
Kirchliche Jugendarbeit Würzburg
Ottostr. 1
97070 Würzburg
Tel.: 0931 386-63134
E-Mail: manuela.kirsch@bistum-wuerzburg.de

unbesetzt. Wer sich noch bewerben will, los geht's. Ausbildungsbeginn ist der 1. September 2014.

Noch nicht besetzt:

Benediktushöhe, Retzbach

Hauswirtschafterin, Dienstleistungshelferin, Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement

Exerzitenhaus Himmelspforten, Würzburg

Hauswirtschafterin, Betriebswirtin für Ernährung und Versorgungsmanagement

Tagungszentrum Schmerlenbach

Koch/Köchin, Hauswirtschafterin, Kauffrau/Kaufmann Büromanagement, Betriebswirtin für Ernährung und Versorgungsmanagement

Jugendbildungsstätte Volkersberg

Hauswirtschafterin

„Für den einen Ausbildungsplatz zum Fachinformatiker/Systemintegration bei der EDV-Stelle gibt es pro Jahr rund 30 Bewerbungen und auch bei den Bürokaufleuten sind derzeit noch deutlich mehr Bewerber für die fünf Ausbildungsplätze in Würzburg zu verzeichnen. Langfristig ist aber auch auf diesen Feldern mit großer Konkurrenz um die Auszubildenden durch die Betriebe der freien Wirtschaft zu rechnen“, ist Kirsch überzeugt.

Eine Ausbildung beim Bistum Würzburg ist auf jeden Fall interessant und vielfältig und garantiert eine hervorragende Betreuung. Die Ausbildung wird von kompetenten

Auszubildenden betreut und bietet die Perspektive auf ein befristetes Arbeitsverhältnis für ein Jahr nach Ende einer erfolgreichen Ausbildung. Ein Kennenlerntag für alle Auszubildenden, innerbetrieblicher Unterricht und ein sehr gutes Arbeitsklima zeichnen das Bischöfliche Ordinariat Würzburg als erstklassigen Ausbildungsort aus.

Markus Hauck
POW



Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand (Fünfter von links) begrüßte die neuen Auszubildenden, die am 1. September 2013 ihre Ausbildung im Bischöflichen Ordinariat begonnen haben (von links): Verena Winkler, Ausbildungsleiter Stephan Siegl, Julia Stühler, Anna Maderholz, Robin Glögger, Ausbilder Jürgen Derr und Daniel Schmuck.



Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst (FSJ/FÖJ/BFD) entschieden?

Ich wollte nach 12 Jahren Schule auch mal was Praktisches im sozialen Bereich machen, um nicht vom Klassenzimmer zum Hörsaal zu wechseln. Von den vielen Möglichkeiten, die es dafür gibt, hat mich dann einfach der BFD am meisten angesprochen.

Was willst du während deiner Zeit in der Einrichtung lernen?

Eigentlich lerne ich jeden Tag automatisch dazu, es gibt fast täglich neue spannende Situationen. Dadurch, dass ich die Chance habe, in jeden Bereich eines Jugendhauses reinschnuppern zu können, kann ich viele neue, unterschiedliche Erfahrungen in den verschiedenen Bereichen sammeln. Dazu gehören einen Streitschlichterkurs durchzuführen oder aber auch Wände zu bemalen.

Wie nutzt du den Freiwilligendienst für dich: als „Brücke“ zwischen Schule und Beruf, als bewusste Auszeit, als Orientierungsphase ...?

Hauptsächlich mache ich das Freiwilligenjahr, um Erfahrungen zu sammeln und um ein Jahr lang nach der Schule praktisch im sozialen Bereich zu arbeiten. Die Orientierung kam aber ganz automatisch. Durch die vielen Eindrücke, die ich hier gewinne, ist mir viel klarer geworden, wie meine berufliche Zukunft aussehen soll.

Hat sich schon etwas bewegt für die weitere berufliche Zukunft?

Mir war schon vor dem Jahr klar, dass ich etwas mit Menschen machen möchte, allerdings wusste ich noch nicht genau, in welchem Bereich ich einmal tätig sein will. Durch die Arbeit im sozialen Bereich kommt man natürlich mit den vielen unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern in Kontakt und hört Erfahrungsberichte. Das war auf jeden Fall hilfreich.

Gibt es bereits einen bestehenden Wunsch/Plan für die Zeit danach?

Noch nicht konkret. Ich würde gerne Soziale Arbeit studieren und dann später mit Jugendlichen arbeiten. Aber auch der Beruf einer Grundschullehrerin würde mich interessieren, Darüber muss ich mir wohl noch Gedanken machen, welche Richtung ich letztendlich wählen werde. Im Jugendhaus würde ich gerne auch weiterhin arbeiten, dann aber ehrenamtlich als Teamerin für Tage der Orientierung.

Goodbye...

Lehrer

Hausaufgaben

Tägliches Sehen der Mitschüler

Bevormundung

Abhängigkeit von Erwachsenen

Viele Freizeit

Taschengeld

Welcome...

Freiheit

Welt

Verantwortung

Eigener Verdienst

Eigene Wohnung

Neue Herausforderungen

Führerschein

Und Gott ...?

Sei bei mir,
wenn ich zur Uni/Arbeitsstelle/Schule gehe.

Sei bei mir,
wenn ich schwere Prüfungen zu bestehen habe.

Sei bei mir,
wenn ich nachts in den Clubs, Diskos... unterwegs bin.

Sei bei mir,
wenn ich Liebeskummer habe.

Sei bei mir,
wenn ich lache und weine.

Sei bei mir,
wenn ich manchmal albern und unvernünftig bin.

Sei bei mir,
wenn ich **LEBE**.

Melanie Greier

Geistliche Leiterin der CAJ

Lied

„Manfred Mustermann“ von Blumentopf
Das Lied „Manfred Mustermann“ von Blumentopf behandelt eindrucksvoll das fiktive Leben eines Mannes von der Geburt bis zum Tod. Gänsehaut garantiert.

Das Lied ist auf YouTube zu finden.

Videos

„Schüler in der Leistungsfalle“

37 Grad begleitet Lea (14), Mia (10) und Ilka (15) in ihrem Alltag. Die Schülerinnen stehen - jede auf ihre Art - unter einem extremen Leistungsdruck. Was macht der Druck mit den Kindern?



„20, 40, 60“

Eine dreiteilige Dokumentation über drei Generationen in Deutschland: Über drei Jahre hat die Regisseurin Dominique Klughammer Menschen, die an entscheidenden Wendepunkten im Leben stehen, in einer Langzeitbeobachtung verfolgt. Was bewegt sie? Was wollen sie erreichen? Durch welche Höhen und Tiefen werden sie in dieser Zeit gehen?

Alle Videos sind unter <http://137grad.zdf.de> kostenlos abrufbar.

Internetlinks



Berufswahl

<http://www.planet-beruf.de>

Planet Beruf ist eine Website der Arbeitsagentur und bietet vielfältige Informationen rund um das Thema Berufswahl. Die Seite bietet Persönlichkeitstests, es werden verschiedenste Berufe ausführlich dargestellt, man erhält Bewerbungstipps und und und. Reinklicken lohnt sich!

<http://www.berufe.tv/>

Die Seite berufe.tv ist ein Angebot der Arbeitsagentur, die Informationen über passende Ausbildungs- und Studienberufe in kleinen Filmen bereithält. Außerdem gibt es weitere Filmclips rund um die Themen Arbeit, Beruf, Aus- und Weiterbildung.

Übergänge gestalten

Freiwilligendienste FSJ/FÖJ (<http://www.bdkj-bayern.de/freiwilligendienste/>)

Du bist zwischen 16 und 27 Jahren alt und möchtest ein Jahr in einer sozialen Einrichtung mitarbeiten: Dann ist das freiwillige soziale Jahr genau das Richtige für dich! In diesem Jahr kannst du im sozialen Bereich erste Arbeitserfahrungen sammeln. Neben der praktischen Arbeit in der Einsatzstelle bieten wir begleitende Bildungsseminare (5x1 Woche), bei der Gemeinschaft mit anderen Freiwilligen und Erfahrungsaustausch im Vordergrund stehen.

Weltfreiwilligendienst weltwärts (<http://weltwaerts.de>)

Der Weltfreiwilligendienst Weltwärts richtet sich an jungen Menschen zwischen 18 und 28 Jahren. Die Freiwilligen engagieren sich dabei meist in einem Entwicklungsprojekt.

Bundesfreiwilligendienst BFD (www.bundesfreiwilligendienst.de)

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jeden Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren - im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich oder im Bereich des Sports, der Integration sowie im Zivil- und Katastrophenschutz.

Work and Travel (<http://www.travelworks.de>)

Du möchtest dir einfach mal frischen Wind um die Nase wehen lassen, eine Auszeit vom Alltag nehmen? Du möchtest einfach mal frei und unabhängig die Welt entdecken und eine längere Zeit im Ausland verbringen? Dann kann Work and Travel bzw. Arbeiten und Reisen im Ausland für dich genau die richtige Wahl sein!

Workcamps (<http://www.workcamps.de/>)

Internationale Workcamps sind Begegnungsprogramme, in denen sich kleine Gruppen junger Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern zwei bis vier Wochen in einem gemeinnützigen Projekt engagieren. Durch ihre freiwillige und unentgeltliche Arbeit zeigen die Teilnehmenden gesellschaftliches Engagement und unterstützen zum Beispiel soziale, kulturelle, denkmalpflegerische oder ökologische Projekte wie Obdachloseninitiativen, Ferienspielaktionen, Naturschutzgebiete, Gedenk- und Bildungsstätten, Alteneinrichtungen oder Jugendclubs.

„U-28 – Die Zukunft lacht“ - die jugendpolitische Kampagne des BDKJ



Günther Felbinger, einer von vielen Landtagsabgeordneten, die die jugendpolitische Kampagne des BDKJ unterstützen.

„Da mach ich doch gerne mit!“ So der spontane Ausruf eines Landtagsabgeordneten aus Unterfranken auf unsere Frage, ob er sich bei der Kampagne „U-28 - die

Zukunft lacht“ beteiligen könnte. Inzwischen haben wir als BDKJ Diözesanverband 12 Landtagsabgeordnete für diese Aktion gewinnen können. Damit haben sie sich be-

reit erklärt, im Frühsommer 2014 in ihrem politischen Handeln immer wieder die Sicht von Jugendlichen und Kindern einzunehmen und dieses aus dieser Perspektive zu reflektieren. Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse werden dann auf einer Aktionshomepage dokumentiert und gesammelt. Ziel der Kampagne ist es, die Anliegen und Bedürfnisse der jungen Generation verstärkt in den Blick zu nehmen und eine eigenständige Jugendpolitik auf Landes- und Bundesebene - aber auch auf Regionalebene - zu etablieren. Wir freuen uns über die große Bereitschaft der PolitikerInnen, sich auf dieses Experiment einzulassen und laden alle ein, die Aktion in den Medien zu verfolgen.

Matthias Zöller
Geistlicher Leiter

BDKJ-Diözesanvorstand als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche im Bistum

Würzburg. Der BDKJ-Diözesanvorstand nutzte die Neukonstituierung des Landtages, um die neuen und wiedergewählten unterfränkischen Landtagsabgeordneten aller Fraktionen zu einem Kontaktgespräch einzuladen. In den letzten Wochen nahm der BDKJ Diözesanvorstand seine Aufgabe als Sprachrohr für die Kinder und Jugendlichen im Bistum wahr. Dazu lud er folgende Landtagsabgeordnete in die Diözesanstelle ein: Manfred Ländner, Oliver Jörg, Thorsten Schwab, Staatssekretär Gerhard Eck, Judith Gerlach und Justizminister Winfried Bausback (CSU), Günter Felbinger und Dr. Hans-Jürgen Fahn (Freie Wähler), Kerstin Celina und Thomas Mütze (Bündnis 90/Grüne), Volkmar Halb-leib, Georg Rosenthal und Martina Fehlner (SPD).

Die Themen und Anliegen, die der BDKJ-Diözesanvorstand in den Gesprächen vorbrachte, leiten sich aus den Rückmeldungen und Erfahrungen der Mitgliedsverbände sowie BDKJ-Gliederungen in den Regionen des Bistums ab und werden von Beschlusslagen und Vorlagen der BDKJ-Bundes-, und Landesebene komplettiert. Die ca. 30.000 Kinder und Jugendlichen in



Der BDKJ-Diözesanvorstand traf sich zu einem Gespräch mit SPD-Landtagsabgeordneten (v. l.): MdL Georg Rosenthal, MdL Volkmar Halbleib, Karolin Mack, Manuel Koch, Thomas Öffner, MdL Martina Fehlner und Matthias Zöller.

Unterfranken, darunter die katholischen Jugendverbandsmitglieder, Ministranten, Pfarreigruppen und Akiven in Aktionsgruppen und Jugendkirchen, für die der BDKJ-Diözesanvorstand seine Stimme erhebt, sind Ehrenamtliche.

Der Druck, der durch die Veränderungen in der Bildungslandschaft mit G8 und Bologna-Reform entstand, erschwert nach wie vor ehrenamtliches Engagement von Kindern und Jugendlichen massiv. Der BDKJ fordert deshalb verbindliche freie Tage und freie Zeiten außerhalb des Kontextes Schule für non-formale Bildung. Außerdem setzt er sich für eine längere gemeinsame Schulzeit ein. Darin liegt die Chance, dass der Druck, der auf Kindern und Eltern zu liegen scheint, entzerrt und in eine Phase verlegt wird, in der die Kinder selbstbestimmter und bewusster entscheiden können, wo für sie der Weg später beruflich hingehen könnte. Die verschiedensten Möglichkeiten und Formate einer Umsetzung der Bildungspolitik, die auch dem Schülern gerecht wird, sind aus Sicht des BDKJ Diözesanvorstandes hierbei noch nicht ausgeschöpft worden. Anknüpfend an die gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) und großen Ausbildungsbetrieben

Unterfrankens 2013 durchgeführte Kampagne „Ehrenamt macht den Unterschied“ setzte sich der Diözesanvorstand für klare Nachbesserungen bei den Rahmenbedingungen des Ehrenamtes ein. Konkret war die Freistellung zum Zweck der Jugendarbeit in Ausbildung und Beruf ein Gesprächsgegenstand. Denn viele Jugendliche nehmen durch den Druck am Arbeitsplatz eine Hemmschwelle wahr, diese gesetzlich zugesicherte Freistellung für eine Maßnahme



der Jugendarbeit in Anspruch zu nehmen. Neben der expliziten Aufnahme von Gremienarbeit als Freistellungsgrund forderten die Jugendvertreter eine Flexibilisierung des Gesetzes hin zu stundenweisen Freistellungen. „Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Betriebe würden von einer Flexibilisierung in diesem Bereich profitieren, da in dieser Regelung die Ehrenamtlichen nur für eine kürzere Zeit freizustellen wären“, so Thomas Öffner, ehrenamtlicher

Diözesanvorsitzender des BDKJ.

Wie Politik und Gesetzgebung direkt Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen des Ehrenamtes haben, zeigt sich derzeit in massiver Form in den Regelungen und Ausführungen des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) und der damit einhergehenden Pflicht für polizeiliche Führungszeugnisse bei Ehrenamtlichen. Mit allen Abgeordneten war sich der BDKJ-Diözesanvorstand einig, dass die



zu unterstützende gute Intention des Gesetzes, nämlich Kinder und jugendliche zu schützen, hier mit einem falschen Instrument zu erreichen versucht wird. Die derzeitigen Ausführungen und unkonkreten Bestimmungen lösen eine große Unsicherheit bei den Jugendleitern vor Ort aus und dies schadet dem Ehrenamt an sich. Denn motivierte Jugendliche per se unter Generalverdacht zu stellen, ihnen bürokratische Vorgänge zuzumuten und eine bisher auch



ungeklärte Verantwortung von kommunalen Jugendämtern auf freie Träger und deren ehrenamtliche Vorsitzende per Vereinbarung zu übertragen, kann nicht das sein, was Politik und Gesellschaft denjenigen zumuten sollten, die ehrenamtliche Verantwortung für sich und Andere übernehmen. Wir laufen damit Gefahr, eine ganze Generation an Jugendleiterinnen und Jugendleitern zu verunsichern, abzuschrecken und zu verlieren“, so BDKJ-Diözesanvorsitzender Manuel Koch.

Für eine Stärkung und gleichberechtigte Ausstattung trat der BDKJ Diözesanvorstand auch im Hinblick auf das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den vor einem Jahr eingeführten zivilen Ersatzdienst Bundesfreiwilligendienst (BFD) ein. Der BDKJ Bayern ist seit 50 Jahren gemeinsam mit dem Landescaritasverband und IN VIA, Katholische Mädchensozialarbeit, Träger des FSJ. Dieser Dienst hat sich in seinem pädagogischen Ansatz bei Trägern und Freiwilligen profiliert und etabliert, da der Jugendliche im Mittelpunkt steht und eine intensive pädagogische Begleitung

durch erfahrene zivilgesellschaftliche Träger gewährleistet ist. Der BFD ist in dieser Form als Staatsdienst nicht subsidiär und erfüllt noch nicht die pädagogischen An-



forderungen, die sich der BDKJ für die Begleitung von Jugendlichen im Alter der beruflichen Orientierung wünscht. „Es ist nicht hinzunehmen, dass für eine Einsatzstelle die Einrichtung einer Bundesfreiwilligenstelle erheblich billiger und noch dazu unbürokratischer ist als die einer FSJ-Stelle. Hinzukommt eine Deckelung der Anzahl von möglichen Einsatzstellen des FSJ, wohingegen der BFD nach oben hin nicht gedeckelt ist. Wir haben nach wie vor die große Sorge, dass das FSJ gegen den BFD ausgespielt werden soll“, so Matthias Zöller, Geistlicher Leiter des BDKJ Diözesanverbandes. Dagegen spricht sich der BDKJ energisch aus und

appelliert an die Landespolitiker, bei der Diskussion um die Freiwilligendienste die Sicht der zivilgesellschaftlichen Akteure, wie dem BDKJ, im Blick zu behalten, um die notwendigen Nachbesserungen, auch zum Wohl der Freiwilligen und im Sinne einer föderalen Subsidiarität, ermöglichen zu können.

Mit vielen Abgeordneten konnten die Jugendvertreter dank der jahrelangen und kontinuierlichen Kontaktarbeit schnell in die Themen einsteigen und in vertrauter und konstruktiver Weise um Lösungsansätze ringen. Besonders erfreut war der BDKJ-Diözesanvorstand, dass so viele neue Kontakte



zustande kamen. Die Abgeordneten brachten zum Ausdruck, dass sie beeindruckt von der Vielfalt und inhaltlichen Arbeit der katholischen Jugend(verbands)arbeit waren. Manuel Koch, BDKJ-Diözesanvorsitzender, resümiert: „Es zeigte sich, dass wir als konstruktiver Gesprächspartner anerkannt und geschätzt werden. Das motiviert uns, uns weiterhin für die Kinder und Jugendliche unseres Bistums als Sprachrohr einzusetzen und uns in die Politik einzumischen“.

Manuel Koch
BDKJ-Diözesanvorsitzender

Zum Abschied

Lieber Florian,

vielen herzlichen Dank für deinen Einsatz in den letzten Jahren. Durch deine Eigeninitiative und Kreativität hast du in jeder Ausgabe aufs Neue maßgeblich zum Erfolg des Meteorit beigetragen.

Wir wünschen dir für deine berufliche Zukunft im Diözesanrat alles Gute.

Herzliche Grüße
Das Redaktionsteam

P.S. Du stehst selbstverständlich bereits im Verteiler für den Meteorit. ;)

Danke für:

- 587 Bilder
- 496 Seiten
- 138 neue Mitarbeiter seit 3/2009
- 13 Ausgaben des Meteorit
- 13 verschiedene Redaktionsmitglieder
- 2 Verschiedene Layouts
- 1 Sonderausgabe



Abitur! ... und dann?

Wie soll 's weitergehen? Studium oder Ausbildung? Für ein Jahr möglichst weit weg oder doch erst mal daheim „entspannen“? Auch ich musste mich im letzten Frühjahr entscheiden. Während viele meiner Freunde schon genaue Vorstellungen für ihre Zeit nach der Schule hatten und bereits mit dualen Studienplätzen oder Flugtickets für Australien ausgestattet waren, tappte ich noch immer im Dunkeln. Eines war mir jedoch klar: Ich brauche Zeit! Zeit, um mich persönlich und beruflich zu orientieren. Letztendlich kam ich zu dem Entschluss ein FSJ einzulegen. Bis heute bin ich sehr froh über



diese Entscheidung, da ich in den vergangenen Monaten viele positive Erfahrungen machen durfte. Sei es der Kontakt mit vielen

JUGENDBILDUNGSSTÄTTE VOLKERSBERG

verschiedenen Leuten, ob Schüler oder Teamer, die Mitarbeit in diversen Bereichen des Hauses, oder einfach die angenehme und fast schon familiäre Atmosphäre am Volkersberg. Die Arbeit an meiner Einsatzstelle macht mir sehr viel Spaß. Wie es für mich nach diesem Jahr beruflich weitergeht, steht noch nicht genau fest, die Richtung jedoch schon ... dank FSJ!

*Johanna Drescher
FSJlerin*

Mini-Bescherung für Kinder in Gemeinschaftsunterkünften

Das Jugendhaus St. Kilian und die Regionalstelle für kirchliche Jugendarbeit setzen ein solidarisches Zeichen



Die Bundesfreiwilligendienstleistende des Jugendhauses St. Kilian beim Verteilen der Geschenke an die Kinder.

Am 19. und 20. Dezember war es soweit: Die Solidaritätsaktion vom Jugendhaus ging glücklich zu Ende! Nahezu 70 Kinder, vom Neugebo-

renen bis zum Teenager, bekamen ein kleines Geschenk vom Team des Jugendhauses überreicht. Im Vorfeld haben die Köpfe ge-

JUGENDHAUS ST. KILIAN MILTENBERG

raucht. Der Wunsch war, konkret im Landkreis zu helfen. Aus aktuellen Anlässen und angeregt von dem Schwerpunktthema „Asyl - ein Thema der Jugend“ vom BDKJ-Diözesanverband Würzburg war schnell klar, wem wir mit unserer Aktion was Gutes tun wollten: Den Kindern aus den nahezu zehn Gemeinschaftseinrichtungen im Landkreis Miltenberg für Menschen, die um Asyl in Deutschland bitten. Zu Beginn der Adventszeit fiel der Startschuss für die Aktion: An einer Tanne im Foyer des Jugendhauses hingen Weihnachtseengel mit den Wünschen für die Kinder. Aus der ganzen Region kamen Menschen, um sich zu beteiligen und ein kleines Geschenk zu besorgen. Am

6. Dezember war das Team der Regionalstelle auf dem Adventsmarkt vertreten und rührte kräftig die Werbetrommel für die Aktion. Die Geschenke wurden von uns entgegengenommen, nach Alter und Geschlecht der Kinder sortiert und mit unserem Jugendhaus-Mobil zu den Unterkünften gebracht. Mit der Caritas Miltenberg hatten wir durch die Mitarbeiter der Flüchtlingsberatung, Frau Elbert und Herrn Härtel, professionelle

Unterstützung. Sie waren von der Aktion schnell zu überzeugen und stellten sowohl den Erstkontakt als auch die Begleitung zu den Unterkünften sicher.

Neben der Freude, die Kinder beschenkt zu haben, klang bei uns eine Erkenntnis nach: Solidarisch mit Menschen sein, die Not erfahren haben, lässt ein bisschen Frieden erahnen. Und den können wir alle leben: Durch kleine Gesten - in der Familie, unter

Freunden, in der Nachbarschaft. Menschen, die uns brauchen, getreu unserem diesjährigen Adventsmotto „Wer klopft an?“ die Tür einen Spalt zu öffnen - Türöffner werden!

Silvia Link
Bildungsreferentin

„Verhaltenskreativ – oder störend?!“

Gemeinsame Fortbildung der Kirchlichen Jugendarbeit und der Schulpastoral zum Thema „Verhaltenskreative Jugendliche“

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchlichen Jugendarbeit und der Schulpastoral beschäftigten sich einen Tag lang mit Fragen rund um das Thema „schwierige Jugendliche“.

Veranstalter waren die Kirchliche Jugendarbeit und das Referat Schulpastoral der Diözese Würzburg, vertreten durch Daniela Hälker, Helga Neudert und Ulrich Geißler.

Welche Verhaltensweisen finde ich kreativ? Welche Strukturen befördern, welche behindern störendes Verhalten? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Schulpastoral und Kirchlicher Jugendarbeit erstmals gemeinsam. Ob im Kontext Schule oder Jugendarbeit - Jugendliche,

die „anders“ reagieren, fordern in beiden Systemen gleichermaßen heraus.

Eigene Haltungen zu reflektieren und in Rollenspielen aufzuarbeiten, dazu regte der Referent der Fortbildung an. Alexander Pfeiffer, Erzieher und Sozialpädagoge am Gesundheitsamt leitete alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu an, ihre eigenen Erlebnisse aus der Praxis nachzuspielen und so andere Zugänge und Perspektiven zu bekommen. In erfrischender, mitreißender Offenheit gaben sich LehrerInnen in die Rolle des Nörglers, Jugendreferentinnen suchten Streit und gaben nicht nach. In der Auflösung des „Spiels“ fanden sich interessante Schlussfolgerungen und Erkenntnisse für das professionelle Handeln vor allem in der Schule.



Fazit: Startschuss für weitere Veranstaltungen

Die Verantwortlichen werteten diese Fortbildung als wertvollen Beitrag für mehr Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schulpastoral. Es war bereichernd, die Perspektive des anderen Berufsfeldes einzunehmen. Verbindend für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist und bleibt die Sympathie und das Interesse an jungen Menschen mit ihrer Lebendigkeit, Energie und Lebensfreude.

Daniela Hälker
Bildungsreferentin

Aufbruchstimmung in der CAJ



Mit dem nahenden Frühjahr legen auch wir bei der CAJ wieder so richtig los! Denn gerade in diesen Tagen werden die letzten Ausschreibungen für die Aktionen des Jahres 2014 fertig gemacht, um dann durchstarten zu können. Einige neue Ideen sind in diesem Jahr dabei (Zeltlager im Sommer, der X-Klatsch als offenes, inhaltliches Angebot immer am 20. des Monats, Menschenkickerturnier im Herbst, Anpackaktion, ...) aber auch Altbewährtes (Ostertankstelle, Bayerncamp, Sommertour an die Nordsee). Zudem freuen wir uns, dass wir im Herbst eine dreiköpfige Delegation der UVIKAMBI aus Mbinga/Tansania hier in der Diözese begrüßen dürfen.

Neue Aktionen sind aber nur dann möglich, wenn es eine Beständigkeit von Seiten der Akteure und eine Selbstvergewisserung über Ziele und Inhalte gibt. Ersteres konnten wir mit einer festen Besetzung der hauptamtlichen Stellen (Melanie Greier als geistliche Leiterin, Andrea Karl als Diözesansekretärin) sowie einer fitten ehrenamtlichen Diözesanleitung, die seit der Diözesanversammlung im Herbst 2013 aus Jessica

Sauer, Elias Lang, Nathalie Noe, Anna Möhrlein und Carolin Wagner als Schnupper-DLerin besteht, umsetzen. An letzterem Punkt arbeiten die Diözesanleitung sowie die Bezirksleitung Aschaffenburg, wo derzeit räumlich der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt, durch die Teilnahme an inhaltlichen Austauschveranstaltungen auf Bundes- und Landesebene sowie bei gemeinsamen Klausurtagen. Die Perspektive dabei ist auf die Zweijahresziele gerichtet, die ebenfalls bei der Diözesanversammlung verabschiedet wurden. Diese richten sich unter anderem auf den Neuaufbau, denn auch oder gerade für uns als kleineren Jugendverband stellt sich die Frage, wie man am besten an neue Mitglieder herankommt. Wir sind aber motiviert und trauen uns, neue, spannende und hoffentlich gewinnbringende Wege einzuschlagen. Auf, auf, wir stehen erst am Anfang!

Andrea Karl
Diözesansekretärin

„KjG goes politics“ macht weiter



Im letzten Jahr zwei Wahlen, in diesem Jahr zwei Wahlen - einmal direkt vor der Haustüre mit der Kommunalwahl, einmal etwas weiter mit der Europawahl - Grund genug für den Arbeitskreis „KjG goes politics“, auch 2014 weiterzuarbeiten.



Wie bei der Berlin-Fahrt und der U-18-Wahl geht es der KjG um die politische Partizipation von Kindern und Jugendlichen - also denen, die keine wirkliche Stimme bei diesen Wahlen haben, aber unbedingt auch gehört werden sollen. Unter dem Motto „Schau mal durch meine Augen, Große/r“ gibt es pünktlich zur Kommunalwahl eine Postkartenaktion. Damit richten Kinder und Jugendliche ihre Anliegen an die KandidatInnen und politischen VertreterInnen vor Ort, ob es um Plätze und Räume für die Freizeitgestaltung, öffentliche Verkehrsmittel oder die Förderung der Jugendarbeit vor Ort geht. Für die Europawahl wird es eine eigene Ausgabe der Verbandszeitschrift imFluss geben. Den Abschluss dieses Arbeitsjahres soll ein Themenschwerpunkt bei der Diözesankonferenz sein.

Dominik Großmann & Lukas Götz
Diözesanleitung

Comeback der Ortsgruppe Oberschwarzach



In Oberschwarzach wurde am Samstag, den 25. Januar 2014, die Wiedergründung der Ortsgruppe der KLJB gefeiert. Die Idee kam von den Eltern, die früher selbst bei der KLJB aktiv waren. Bereits seit Januar 2013 wurden 14-tägig Gruppenstunden in zwei Gruppen für Kinder und Jugendliche angeboten. Die GruppenleiterInnen wurden während des Jahres von der Diözesanebene der KLJB begleitet und gemeinsam wurde der Neustart vorbereitet.

Im Rahmen eines Gottesdienstes wurde das Comeback der Ortsgruppe von ca. 20 Kindern und Jugendlichen, deren Eltern und vielen Gottesdienstbesuchern gefeiert. Den Großteil des Gottesdienstes hatten die Kinder und Jugendlichen selbst vorbereitet, unterstützt wurden sie vom Land.Jugend.Kirche-Team der KLJB Würzburg. Mit dem Glaubensflitzer vor Ort waren René Pröstler, Dorothea Ländner, Simone Büttner und Carolin Dürrnagel.



Am Ende des Gottesdienstes kamen die Kinder und Jugendlichen an den Altar, wo sie Wunderkerzen anzündeten und sich bei allen Beteiligten bedankten. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde im Gruppenraum mit Pizzabrötchen und alkoholfreien Cocktails gefeiert.

Carolin Dürrnagel
Bildungsreferentin

Kräschkurs 2014

REGIONALSTELLE BAD KISSINGEN

Seit 2011 findet jährlich im Jugendhaus „Am dicken Turm“ in Münnernstadt der „Kräschkurs“ für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit statt. Veranstaltet wird der Tag durch die Kommunale Jugendarbeit Bad Kissingen, die beiden Kreisjugendringe Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld sowie die zwei Regionalstellen für Kirchliche Jugendarbeit Bad Kissingen und Bad Neustadt.

Der Kräschkurs ist ein Tag für ehrenamtliche Jugendliche und Erwachsene, die keine Zeit für mehrere komplette Wochenendkurse haben, da viele oft im Stress sind. Das Besondere daran ist, dass man innerhalb eines Tages vier Workshops seiner Wahl besuchen und somit viel mitnehmen kann.

Auch in diesem Jahr haben sich Anfang Februar wieder Ehrenamtliche aus den Landkreisen Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld auf den Weg gemacht, um etwas zu lernen und Spaß zu haben.

Das Angebot der Workshops ist ziemlich vielfältig und reicht von blanker Theorie bis zur reinen Praxis. Bei-

spielsweise wurden Workshops angeboten wie: Erste Hilfe bei Zeltlagern/Freizeiten und Gruppenstunden; Möglichkeiten für Impulse; Juggern; Materialwerkstatt; Organisation und Durchführung von Gruppenstunden; Typisch Gruppe: Prozesse, Dynamik und Konflikte; Aufsichtspflicht und Rechtsgrundlagen und viele mehr ... Referenten sind Haupt- und Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit und auch aus anderen Bereichen.

Der Tag ist gut durchstrukturiert und keineswegs langweilig. Durch die leckere Verpflegung in der Mittagspause und den Wechsel zwischen den jeweils 1,5 Std. dauernden Workshops wird der Tag gut aufgelockert und die Zeit vergeht wie im Flug. Die Teilnehmer hatten viel Spaß und auch Zeit für Gespräche. Dieser Tag hat sich wirklich gelohnt.

Maria Schmitt
FSJlerin

„Wir wollen mehr Tore sehn“



Am Samstag, den 25. Januar 2014 zeigten die Ministranten des Dekanates, dass sie auch außerhalb des Gottesdienstes eine gute Figur machen. Nach einer kleinen Eröffnungsfeier stellten 19 Mannschaften in zwei Altersgruppen in der Turnhalle in Zeil ihr fußballerisches Können unter Beweis.

Angetrieben von zahlreichen hoch motivierten Fans war auf dem Platz einiges geboten, denn die Spieler wollten den Wünschen ihrer Anhänger natürlich gerecht werden, wenn immer wieder zu hören war „Wir wolln mehr Tore sehn, wir wolln mehr Tore sehn!“ Das war vor allem der Fall, wenn eine der mit vier

REGIONALSTELLE HASSBERGE

Mannschaften stark vertretenen Pfarreingemeinschaft Theres spielte. Da wurde es dann richtig laut in der Halle und deshalb räumte der Thereser Fanclub am Ende des Tages auch den begehrten Fanpokal ab. Bei den aktiven Teams schafften es am Ende jedoch andere bis an die Spitze: In der Altersklasse der Mini-Kicker (bis 12 Jahre) gewannen die Minis aus Limbach nach einem spannenden Finale und in der Altersklasse der Maxi-Kicker (ab 13 Jahre) holten sich die Minis aus Knetzgau den Pokal. Die beiden Siegerteams dürfen das Dekanat Haßberge nun beim Diözesanturnier am 22.03.2014 in Lohr am Main vertreten.

Auch die Seelsorger durften ihr Fußballkönnen beim Einlagespiel gegen die Oberministranten des Dekanates unter Beweis stellen, mussten sich aber am Ende mit einem 2:4 geschlagen geben.

Das Ministrantenfußballturnier war für alle Beteiligten wieder ein voller Erfolg, sodass wir uns auch im nächsten Jahr wieder auf die Dekanatsmeisterschaften der Minis freuen dürfen.

*Laura Heinrich
FSJlerin*

Benefizkonzert mit dem jungen Münsterschwarzach



Am Sonntag, 24. November war es soweit. Die Band „Nexus 42“ - Profis in Sachen guter christlicher Musik - spielten auf und griffen für einen guten Zweck in

REGIONALSTELLE KITZINGEN

die Saiten. In der Schulkapelle des Egbert Gymnasium in Münsterschwarzach hörten zahlreiche Besucher moderne christliche Musik und Songs von U2 bis zu den Flower Kings. Zusammen mit dem BDKJ Kitzingen und der Technik der Landjugend haben wir 2000 Euro einspielen können, von denen jeweils 1000 Euro an die Abtei Peramiho und die Philippinenhilfe gehen. Herzlichen DANK allen, die zu diesem grandiosen Abend beigetragen und gespendet haben.

*Susanne Müller
Jugendreferentin*

Ein Highlight als Testlauf

REGIONALSTELLE SCHWEINFURT



90 Minuten - Spielfilmlänge. Doch was hier passierte, war live. Ein Gottesdienst der neuen Generation in voll besetzter Jugendkirche. Auch wenn die Jugendkirche in Sankt Kilian noch nicht installiert ist, war der Highlight-Gottesdienst ein guter Testlauf für die zukünftige Jugendkirche.

Die Band, das Technikteam, die Theatergruppe und das Gottesdienstteam haben mit dem Gottesdienst, bei dem es in der offenen Phase elf Stationen zu besuchen gab, ein echtes Highlight vorbereitet.

Besonders haben wir uns gefreut, dass einige Gemeinden den Gottesdienst der Jugendkirche als Chance wahrgenommen haben und mit vielen Jugendlichen als Gruppen kamen. Die Jugendlichen konnten an den Stationen ihren Blick und ihr Herz schärfen für Highlights im eigenen Leben. Ob beim Schattentheater oder beim Blind-Führen, ob beim Malen mit fluoreszierenden Farben oder beim Lightpainting, ob in der stillen Lichterecke mit Liedern aus Taize oder beim Einzelsegen durch Pfarrer Christian Ammersbach: Jeder konnte sein eigenes Highlight suchen. Das mit Schwarzlicht gespielte Evangelium verlieh den Worten einen starken Ausdruck. Durch die tatkräftige Unterstützung aus Brebersdorf und Rundelshausen konnte der Gottesdienst mit alkoholfreien Cocktails vor der Kirche ausklingen.

Günter Kirchner
Dekanatsjugendseelsorger

Eva Eichelsbacher



Hallo, ich komme aus Aschaffenburg, bin 25 Jahre alt und unterstütze seit November die kja Regio Aschaffenburg als BFDlerin. Bereits seit einigen Jahren bin ich ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv. Meine restliche Freizeit wird hauptsächlich durch Klarinette spielen von mir gestaltet. Bisher habe ich in der Regio schon viele tolle Menschen kennen gelernt, Erfahrungen gesammelt und Aktionen mitgemacht. Von alledem erhoffe ich mir noch mehr in meiner restlichen Zeit hier.

Marlene Gries



Hallo, ich bin die neue Bildungsreferentin der KJG Würzburg und verstärke seit dem 15.02.14 das Team des Diözesanverbands! Ich komme aus der fränkischen Schweiz, Landkreis Bamberg. Für das Studium bin ich Franken treu geblieben und lebe seit 2010 in Würzburg. Vor etwa 10 Jahren habe ich begonnen, mich in meiner Heimatpfarrei selbst aktiv in der Jugendarbeit zu engagieren und bin jetzt froh, wieder in diesem Bereich arbeiten zu dürfen! Ich freue mich auf neue Begegnungen, Aktionen, Herausforderungen und alles, was mich sonst noch erwartet!

Vincent Kliem



Hallo, ich heiße Vincent Kliem und bin 18 Jahre alt. Nachdem ich im Sommer mein Abitur am Wirsberg Gymnasium in Würzburg gemacht habe, absolviere ich seit Januar ein halbjähriges Praktikum in der Jugendkirche. Ich genieße die vielen neuen Erfahrungen und Begegnungen und ganz besonders das gemeinsame Musizieren.

Simon Gebauer



Hallo, mein Name ist Simon Gebauer, bin 19 Jahre alt und komme aus Haßfurt. Ich mache im offenen Jugendtreff, Café Domain, seit Ende 2013 mein Bundesfreiwilligendienst. Hier im Jugendtreff ist viel los und ich bekomme Einblicke in die verschiedensten Bereiche. Ich freue mich auf ein tolles Jahr mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen.

Laura Heinrich



Hallo, ich bin Laura! Ich bin 18 Jahre alt; nachdem ich im Sommer mein Abi gemacht habe, absolviere ich seit September mein FSJ in der Regio Haßberge. In meiner Freizeit bin ich als Gruppenleiterin bei den Kürnacher Ministranten aktiv und spiele Volleyball und Tenorhorn. Ich freue mich schon auf viele neue Erfahrungen und interessante Begegnungen und hoffe, dass ich mich durch das FSJ für einen Beruf bzw. Studiengang entscheiden kann!

Luzia Kühnel



Hallo, ich mache meinen BFD am Volkersberg. Hauptsächlich arbeite ich in der Jugendbildungsstätte, habe aber zudem die Möglichkeit, andere Bereiche des Hauses zu durchlaufen. Ich bin 19 Jahre alt und stamme ursprünglich aus Ebern. Ich habe mich schon während meiner Schulzeit in der Jugendarbeit engagiert, z. B. als Ministrantin, Tutorin oder Sanitäterin, und habe vor, während diesem Jahr viele Erfahrungen zu sammeln und zu intensivieren, die mir in meinem weiteren Lebensweg hilfreich sein werden.



Angelika Martin

Hallo! Mein Name ist Angelika Martin, ich bin 24 Jahre alt und komme aus Oberbach in der schönen Rhön. Im September des vergangenen Jahres habe ich mein Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen und im Anschluss vier Monate in Ghana an einer

Schule unterrichtet. Ab Anfang März arbeite ich als Bildungsreferentin für Schülerarbeit und Zirkuspädagogik an der Jugendbildungsstätte Volkersberg. Ich freue mich schon sehr auf die neue Aufgabe und die Zusammenarbeit mit euch allen.



Veronika Schneider

Hallo, ich bin Veronika Schneider und seit 15. März Bildungsreferentin bei der KJG Würzburg. Ich komme aus Bad Abbach in Niederbayern und bin dort mit der KJG auf Pfarrei und Diözesanebene groß geworden. Während meinem Psychologiestudium hier in Würzburg habe ich dann in der Umweltstation des Thomas Morus e.V. mitgeteamt. Ich

freue mich auf gute Begegnungen, neue Aufgaben und bereichernde Erfahrungen.



Julia Seufert

Mein Name ist Julia Seufert, ich bin 38 Jahre alt und wohne in Schweinfurt. Seit März 2014 arbeite ich im Jugendtreff kom,ma und bin dort für den Bereich der offenen Jugendarbeit zuständig. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meinen

vier Kindern, treibe Sport und bin viel in der Natur unterwegs. Für Projekte, Aktivitäten und gemeinsame Aktionen bin ich offen und freue mich sehr, in der kommenden Zeit etwas zu bewegen. Kommt doch einfach mal vorbei!

Ausstieg

Christoph Schnellbacher

wurde von seinen Aufgaben als DJS Kitzingen zum 31.12.2013 entpflichtet.

Thomas Jakob

hat die KJG zum 31.01.2014 verlassen. Wir danken ihm für seine Arbeit und wünschen alles Gute.

Susanne Fiala

ist seit dem 29.03.2014 in Mutterschutz gegangen.

Folgende Freiwillige haben die kja verlassen:

- Elena Nitsche (BFD) zum 10.12.2013
- Elisabeth Winkler (Praktikum) zum 31.01.2014



Unsere langjährige Mitarbeiterin im Offenen Jugendtreff kom,ma

Thekla Schaupp

ist am Montag, 02.12.2013 nach schwerer Krankheit verstorben.

Wir gedenken Ihrer.

Ruhe in Frieden.



Ein kurzer Rückblick:

Nicht alle Jugendliche hatten und haben einen guten Startschuss ins Berufsleben. Um da zu helfen, hatte die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) schon immer gute Ideen. So gab es Jungarbeitertage mit Infos über Berufe und die Rechte von Auszubildenden, Bewerbungstrainings, berufsvorbereitende Maßnahmen und andere Aktionen.

Aus einem Arbeitslosenfrühstück entstand Anfang der achtziger Jahre die Vision einer CAJ-Jugendwerkstatt. Die wurde auf Bezirks- und Diözesanebene weitersponnen und inhaltlich ausgestaltet. Gemeinsam mit dem BDKJ-Diözesanvorstand ging es an die Umsetzung. Und im August 1985 hatten so sieben Jugendliche die Chance, im Arbeitsleben Fuß zu fassen.

Es herrschte eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, und Jugendliche ohne oder mit schlechtem Bildungsabschluss hatten auf dem Ausbildungsmarkt kaum Aussichten. Mit der Hilfe von Otto Holm als Holztechniker und Hermann Fischer als Erzieher wurden sie für eine bevorstehende Ausbildung vorbereitet. Die CAJ warb damals zur Finanzierung Patenschaften ein. Mit 20 Mark im Monat konnte man die Jugendwerkstatt unterstützen. Im ersten Jahr kamen so 40.000 Mark zusammen, für einen kleinen Verband wie die CAJ eine unglaubliche Leistung. Das Projekt lief über viele Jahre unter der Führung der CAJ, bis der CAJ-Jugendwerkstatt e.V. das Ganze übernahm und der CAJ-Diözesanleitung die Möglichkeit gab, sich wieder verstärkt anderen Projekten zu widmen.

Eine dieser Maßnahmen war die „Aktion Grünschnabel“ zu Beginn der neunziger Jahre. Die CAJ hatte schon mit Tagen der Orientierung begonnen, speziell für die Abschlussklassen der Hauptschulen. Die „Aktion Grünschnabel“ nahm diese Kontakte auf und organisierte über ein Jahr hinweg Aktionen wie Klassentreffen, Gruppenstunden, Plakatwandaktion und ein großes Abschlusswochenende rund um den Berufsanfang. So sollte diese sensible Phase begleitet werden. Grünschnabel stand damals für eine freche, unbekümmerte und offene Art für Neues.

Die Aktion lief über einen längeren Zeitraum. Die Arbeit mit den Hauptschulklassen wurde im „TdO-

Projekt“ intensiviert und aus der „Aktion Grünschnabel“ entwickelten sich reguläre Gruppenangebote mit Azubi-Wochenenden zum Ausbildungsbeginn. Die Angebote haben sich bis zum heutigen Tag stetig weiterentwickelt und an die aktuellen Bedürfnisse angepasst. Denn diese Phase im Leben ist immer noch für viele eine große Herausforderung, die einer Begleitung bedarf.

Werner Pillich
stellv. Diözesanleiter der CAJ
von 1985 bis 1989
TdO-Projektmitarbeiter
von 1995 bis 1999
Jugend- und Bildungsreferent
von 1995 bis 2004

